

WMC_{e.V.}
WENGER MÜHLE CENTRUM



in einer welt der veränderung
systemische wege

7.

Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft
für Systemische Therapie und Familientherapie

10. - 13. Oktober 2007
Edwin Scharff Haus
Neu-Ulm



DGSF

Deutsche Gesellschaft
für Systemische Therapie und
Familientherapie

Kontakt

Tagungsbüro: Irmgard Schreiner
Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 Uhr
Montag, Dienstag, Donnerstag 13.00 - 15.00 Uhr
Telefon: (0 73 53) 98 19 46
Telefax: (0 73 53) 98 19 45
E-Mail: wmc-tagung@wmc-portal.de
Anmeldung online: www.wmc-portal.de
Tagung direkt: 0173 3 22 01 01

Teilnahmebeitrag

Bei Anmeldung bis 1.6.2007/ab 2.6.2007
210,-/260,- EUR für Verbandsmitglieder
250,-/290,- EUR für Nichtverbandsmitglieder
170,-/210,- EUR für Studierende/Arbeitslose mit Nachweis
Tageskarte 100,- EUR ganztägig / 60,- EUR halbtägig
Tagungsfest 40,- EUR

Organisation und Durchführung erfolgen im Auftrag der DGFSF

Geschäftsstelle
Christophstraße 31
50670 Köln
Telefon (02 21) 61 31 33
Telefax (02 21) 9 77 21 94
E-Mail: info@dgsf.org

Wenn Sie in der DGFSF Mitglied werden möchten, können Sie unter www.dgsf.org/dgsf/mitgliedschaft ein Anmeldeformular herunterladen. Die Mitgliedschaft kostet derzeit 100 Euro jährlich. Während einer systemischen (Beratungs- oder Therapie-) Weiterbildung ist die außerordentliche Mitgliedschaft zum Jahresbeitrag von 50 Euro möglich.

Zertifizierung

Die Zertifizierung der Veranstaltung ist beantragt.

Vorbereitungsteam:

Böhm Gerhard
Braun Reiner
Dorn-Kratzer Gudrun
Fischer Gerlinde
Herchenhan Michaela
Heger Sven-Dietmar,
Liebhardt-Böhm Elisabeth
Wnuk-Gette Gisal und Wnuk Werner P.E.



gekkoconcept dieter buchart Tel. (0 82 72) 99 26 64

Grußworte



Sehr geehrte Damen und Herren,

Viele Eltern meistern die Herausforderungen, die die Geburt eines Kindes an sie stellt, mit beeindruckender Stärke und Ausdauer. Allerdings sind nicht alle Eltern in der Lage, ihren Kindern eine Entwicklung zu schenken, die sie vor Gefahren schützt und ihre Bedürfnisse respektiert. Das ist uns in den vergangenen Wochen und Monaten immer wieder besonders bewusst geworden, wenn wir erneut von einem gravierenden Fall von Kindesvernachlässigung oder -misshandlung erfahren mussten.

Das Grundgesetz weist die Sorge für Kinder zu Recht primär ihren Eltern zu. Gleichzeitig weist es aber auch der staatlichen Gemeinschaft die Verantwortung zu, über die Ausübung der elterlichen Sorge zu wachen. Das gesunde Aufwachsen von Kindern und der Schutz vor Gefährdungen sind also, Ausdruck gesamtgesellschaftlicher Verantwortung. Deshalb hat die Bundesregierung eine Initiative zum verbesserten Schutz von Kindern gestartet. Auf der Grundlage des Koalitionsvertrags arbeiten wir daran, soziale Frühwarnsysteme zu entwickeln. Unser Ziel ist es, den Schutz von Kindern aus besonders belasteten Familien vor Vernachlässigung und Misshandlung zu verbessern - insbesondere durch die Stärkung der Erziehungs-kompetenz ihrer Eltern und durch das Angebot früher Hilfen.

Dazu wollen wir auf die vorhandenen Erfahrungen und Kenntnisse aufbauen. In den vergangenen Jahren wurden - teils mit Unterstützung des Bundes oder eines Landes, teils aufgrund lokaler Initiative - zahlreiche Projekte und Modelle zur Unterstützung der Entwicklung und zu einem besseren Schutz in der frühen Kindheit initiiert. Einige davon werden Sie im Rahmen dieser Veranstaltung kennen lernen werden.

Die wertvollen Erfahrungen dieser Projekte zeigen, dass es durch vernetzte, niedrigschwellige und frühzeitige Angebote gelingen kann, auch solche Eltern zu erreichen, die in besonders belastenden Situationen leben, aber die von sich aus keine Hilfe suchen. Wir müssen daher vermehrt den Zugang von professionellen Helfern und Helferinnen zu diesen Familien sicherstellen.

Wir alle wissen, dass Kinder im System Familie oft die schwächsten Glieder sind, die unsere ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen. Wir dürfen kein Kind alleine lassen. Wir haben eine gemeinsame Verantwortung für diejenigen, die auf der Schattenseite des Lebens geboren werden. Die sichere Bindung ist eine zentrale Voraussetzung für eine positive Entwicklung von Kindern. Daher freue ich mich, dass sich auch die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie und ihre Mitglieder aktiv an der konzeptionellen Ausgestaltung früher Hilfen beteiligen.

A handwritten signature in black ink, reading 'Ursula v. der Leyen'.

Dr. Ursula von der Leyen



Der 7. Wissenschaftlichen Jahrestagung der deutschen Gesellschaft für systemische Therapie und Familientherapie vom 10. bis 13. Oktober 2007 in Neu-Ulm entbiete ich meine besten Grüße und Glückwünsche.

„Die Familie ist es, die unseren Zeiten not tut“. Diese Aussage des österreichischen Dichters und Lehrers Adalbert Stifter ist heute aktueller denn je. Denn die Zukunft unserer Gesellschaft wird entscheidend geprägt von der Zukunft unserer Familien. Familien sind das Fundament, das soziale Herzstück jede Gesellschaft. Geht es der Familie schlecht, geht es auch der Gesellschaft schlecht.

Familien sind freilich ein sensibler Organismus, der heute zunehmend vielfältigen Anforderungen und Gefährdungen ausgesetzt ist. Steigende Zahlen von Trennung, Scheidung und Wiederverheiratung geben davon Zeugnis. Die Fähigkeit der Familie, sich auf neue Situationen einzustellen, Brüche und Veränderungen zu bestehen, stellt Herausforderungen an die Belastbarkeit der Eltern, die oftmals nicht ohne Information, Rat und Hilfe der Wissenschaft bewältigt werden können. Die Ergebnisse der Wissenschaft sind für die Arbeit der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen, die ein präventives Angebot zum Schutz von Ehe und Familie darstellt, ungeheuer wichtig. Sie sind aber auch für die Entscheidungen in der Familienpolitik wichtig, denn Familienpolitik hat zum Ziel, die Bedürfnisse der Familien und der Kinder in den Mittelpunkt der Entscheidungen zu rücken. Bei aller Vielfalt der Lebensentwürfe kommt es darauf an, die politischen Weichen so zu stellen, dass Eltern in ihren ganz persönlichen Belangen, gleichzeitig aber auch bei der Kindererziehung und -betreuung bestmöglich unterstützt werden.

Es ist mir an dieser Stelle ein besonderes Anliegen, allen FamilientherapeutInnen und FamilienberaterInnen für ihre so wertvolle Arbeit herzlich zu danken. Mein Dank gilt in gleicher Weise der Wenger Mühle Centrum e.V., dem Institut, das die Tagung ausrichtet.

Ich wünsche Ihrer Fachtagung einen erfolgreichen Verlauf, gute Gespräche und viele weiterführende Ergebnisse. Seien Sie versichert, dass die Politik an Ihren Erkenntnissen zum Wohle unserer Familien großes Interesse hat.

Christa Stewens

Christa Stewens
Bayerische Staatsministerin
für Arbeit und Sozialordnung,
Familie und Frauen



Wir leben in Zeiten des Wandels. Veränderungen, die sich unmittelbar auf das tägliche Leben auswirken, geschehen immer rascher und fordern uns Flexibilität und Anpassungsfähigkeit ab. Dass diese Prozesse auch gesellschaftliche Probleme und Verwerfungen in sich bergen, wurde lange unterschätzt. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Wissenschaft dieses Themas nun verstärkt annimmt. Auch die Keimzelle unserer Gesellschaft, die Familie, ist diesen Entwicklungen ausgesetzt. Veränderte Bedingungen gilt es zunächst einmal als Realität zu akzeptieren – und als Ausgangs-punkt zu verstehen, neue Wege zu suchen und zu finden.

Diesem Prinzip trägt ihr Verband Rechnung, indem er alternative Modelle der wissenschaftlichen Arbeit und der Therapie denkt und dann in der Praxis anwendet. Ihre Angebote in der Familientherapie sind nicht Ersatz für staatliche Institutionen und Einrichtungen, vielmehr sind sie ein unterstützendes Element, um auf die Probleme der Menschen einzugehen und Ihnen bei der Bewältigung derselben zu helfen. Dabei geht es ihnen zuallererst um Hilfe zur Selbsthilfe. Ein richtiges Prinzip, wie ich meine. Sehr freut mich, dass sie sich dabei nicht auf einzelne Altersgruppen beschränken. So sehr zurecht das Individuum im Blickpunkt therapeutischen Arbeitens und Handelns steht, erscheint es mir doch sinnvoll, einen ganzheitlichen Ansatz in der Familientherapie in den Vordergrund zu rücken. Ich bin mir sicher, dass unsere Gesellschaft die Herausforderungen der Zukunft nur generationen-übergreifend und gemeinsam lösen kann. Das gilt gesamtgesellschaftlich, aber sicher auch innerhalb der Familie.

In diesem Sinne wünsche ich ihrer Tagung einen positiven und informativen Verlauf.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ivo Gönner'.

Ivo Gönner
Oberbürgermeister Ulm

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

können systemisches Denken und systemisches Handeln in einer Welt rascher Veränderungen und immer neuer Herausforderungen Wege weisen? Wie weit können wir im Zeitalter der Globalisierung aktiv Handelnde bleiben und nicht nur von Zwängen Getriebene oder Geschobene sein? Um diesen Fragen nachzugehen, ist es hilfreich und gut, der Anregung des Wenger Mühle Centrums als diesjährigem Veranstalter zu folgen und die Grundüberzeugung der Systemtheorie – und damit der Systemischen Therapie / Familientherapie – neu zu thematisieren und zu reflektieren, nämlich dass der Kontext, in dem sich jeder Mensch bewegt, für die Beschreibung, Erklärung und Bewertung eines bestimmten Phänomens unabdingbar ist. Denn damit ist nicht nur die Binsenweisheit angesprochen, dass wir alle mehr oder weniger stark von äußeren Bedingungen abhängig sind. Vielmehr kann jeder Mensch grundsätzlich eigene, autonome Entscheidungen treffen. Dadurch jedoch wird er zwangsläufig zum Mitgestalter seines Kontextes, der ihn wiederum in seinen eigenen Entscheidungen bestimmt und möglicherweise begrenzt, letzteres umso mehr, je weniger er sich seiner Loyalitätsbindungen an die für ihn wichtigen sozialen Systeme bewusst wird. Seine subjektive "Wahrgebung" beeinflusst die Art seiner Beobachtung und damit die Beschreibung, Erklärung und Bewertung der von ihm beobachteten Phänomene. Subjekt und Objekt sind in diesem Verständnis nicht voneinander zu trennen. Das heißt keineswegs, "harte" Realitäten zu leugnen. Aber eine solche Perspektive ermöglicht unterschiedliche Sichtweisen, die dazu beitragen können, auf gesellschaftlicher Ebene angebliche Selbstverständlichkeiten, beispielsweise die veröffentlichte, vorgeblich öffentliche Meinung, zu hinterfragen und auf individueller Ebene Leid zu verringern.

Zur 7. Wissenschaftlichen Jahrestagung der Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie möchte ich Sie herzlich einladen und verspreche Ihnen zahlreiche Anregungen zur Reflexion der eigenen Beobachterrolle als Beraterin, Supervisorin, Therapeutin oder Erzieherin und zu hilfreichen systemischen Wegen gemeinsam mit ihren Klientinnen und Klienten. Ich würde mich freuen, Sie im Oktober in Neu-Ulm begrüßen zu dürfen!

Ihr
Wilhelm Rotthaus





in einer welt der veränderung
systemische wege

Grußworte

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

schon wieder eine Tagung, werden sicher einige von Ihnen sagen. Auch wir, als Vorbereitungs-Team, waren uns gar nicht so sicher, dass wir die 7. Wissenschaftliche Jahrestagung der DGSF 2007 organisieren wollen, und haben dann die Vorbereitung doch mit Freude auf den Weg gebracht und engagiert weitergeführt.

Unser hochgeschätzter Systemtherapie-Lehrer Gianfranco Cecchin hat sich auf der EFTA-Tagung in Budapest im Jahr 2001 sehr witzig und polemisch über das große Interesse der Systemischen Familientherapeuten an Kongressen und Tagungen geäußert. Frei zusammengefasst erinnern wir: "Viel Neues lernt man nicht auf Tagungen, doch es ist so schön, das bestätigt zu bekommen, was man schon immer wusste und auch bestätigt zu werden in dem, was man tut; Unterschiede gehören im Systemischen ja dazu, so ist es nicht störend, wenn manche etwas anderes sagen und tun. Und der Hauptgewinn jeder Tagung liegt ohnehin eher darin, dass man zusammenkommt, dass man all die wieder trifft, die man mag, dass man bedauert, wer nicht da ist, und dass man bei den vielen Teilnehmerinnen ohne Mühe denen aus dem Weg gehen kann, die einem nicht so liegen."

Seis drum: Wir möchten mit Ihnen auf der 7. Wissenschaftlichen Jahrestagung der DGSF in Neu-Ulm „Systemische Wege in einer Welt der Veränderung gehen“ und wünschen uns sehr, dass Sie viel Neues lernen und sich in dem, was Sie schon immer systemisch gearbeitet haben, bestätigt fühlen.

Unser Wunsch für die Tagung: „Come together“ und lasst uns „Gemeinsam stärker werden“ für alle Anforderungen, die an uns Systemiker in einer sich verändernden Welt gestellt werden und für diese Anforderungen systemische Lösungswege suchen.

Und: „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“.

Wir freuen uns auf Sie alle und möchten Sie gern im Oktober 2007 in Neu-Ulm begrüßen.

Gisal Wnuk-Gette & Werner P.E. Wnuk



Tag 1

Seite 8 - 10

Mittwoch, 10.10.2007

Wer ein Ziel hat, findet auch einen Weg

| | | |
|-------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
| 9.00 - 13.00 Uhr | Instituteversammlung | |
| ab 11.00 Uhr | Anreise und Registratur | |
| 13.30 - 16.00 Uhr | Forschungskolloquium | |
| | <ul style="list-style-type: none">• Die allgemeinspsychiatrische Behandlung von Müttern mit Persönlichkeitsstörungen im Rahmen einer Mutter-Kind-Behandlung mit systemisch-familiätherapeutischem Schwerpunkt• 15 Jahre Wirkungsforschung in den Hilfen zur Erziehung• Supervisionsprozesse analysieren lernen | Dr. Bernd Abendschein Prof. Dr. Michael Macsenaere Dr. Saskia Erbring |
| 16.15 - 16.30 Uhr | Tagungseröffnung | Gisal Wnuk-Gette und Werner P.E. Wnuk |
| 16.30 - 17.30 Uhr | Grussworte | |
| 17.30 - 18.30 Uhr | Eröffnungsvortrag: Systemik und Dynamik der Veränderung | Prof. Dr. Dirk Baecker |
| 18.30 - 21.30 Uhr | Come together | |

Tag 2

Seite 12 - 15

Donnerstag, 11.10.2007

Die Welt in Veränderung

| | | | |
|-------------------|-------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 9.00 - 9.30 Uhr | Hauptvortrag I: Gesundheit ist global | Dr. Ilona Kickbusch | |
| 9.30 - 10.00 Uhr | Hauptvortrag II: Globalisierung in der Arbeitswelt | Dr. Eva Strasser | |
| 10.00 - 10.30 Uhr | Kommentare aus Politik und Therapie; Plenumsdiskussion | Prof. Dr. Jochen Schweitzer und weitere | |
| 10.30 - 11.00 Uhr | Pause | | |
| 11.00 - 12.30 Uhr | • Thematische Pfade I (Parallelveranstaltungen) | | |
| | Kinder und Jugendliche mit hyperaktivem Verhalten Dr. Carole Gammer | Systemische Jugendhilfe: Theorie für die Praxis - Praxis für die Theorie Prof. Dr. Wolf Ritscher | SYMPATHische Psychiatrie Prof. Dr. Jochen Schweitzer, Angelika Nikolai, Dr. Dieter Schmitz |
| 12.30 - 14.00 Uhr | Mittagspause | | |
| 14.00 - 16.15 Uhr | Fachgruppen und Foren (Parallelveranstaltungen) - Auflistung auf Seite 14 | | |
| ab 16.30 Uhr | DGSF Mitgliederversammlung | | |

Tag 3

Seite 16 - 21

Freitag, 12.10.2007

Systemische Wege - Gemeinsam sind wir stärker

Übersicht

9.00 - 10.30 Uhr

• Thematische Pfade II (Parallelveranstaltungen)

Vorsorge ist besser als Nachsorge
Prof. Dr. Manfred Cierpka

Videointervention und Familientherapie
Dr. George Downing

Zwei Welten - ein Ziel -
Karl-Heinz Weyrich

10.30 - 11.00 Uhr Pause

11.00 - 12.00 Uhr

• Thematische Pfade III (Parallelveranstaltungen)

Multi-Familientherapie
Dr. Eia Asen

ADHS-Therapie
Training von Handlungsplanung und Impulskontrolle am PC
Dr. Helmut Bonney

SAFE® - Sichere Ausbildung für Eltern
Prof. Dr. Karl-Heinz Brisch

Ideenreichtum systemischer Therapeuten und Berater
Dr. Marie-Luise Conen

Herkunft Ankunft Zukunft
Rupert Duerdoth

12.00 - 13.00 Uhr Spotlights

13.00 - 14.30 Uhr Mittagspause

14.30 - 15.30 Uhr Projekte und Posterforum

15.30 - 16.00 Uhr Pause

16.00 - 18.15 Uhr Fachgruppen (Parallelveranstaltungen) - Auflistung auf Seite 21

19.30 Uhr Fest im Tagungszentrum

Tag 4

Seite 22 - 25

Samstag, 13.10.2007

Wege entstehen dadurch, dass man sie geht

9.30 - 11.00 Uhr

• Thematische Pfade IV (Parallelveranstaltungen)

Schöne Aussichten für's Alter
Dorette Deutsch

Supervision und leere Kassen
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp

Supervision in sich verändernden Organisationen
Tom Levold

Familie in Veränderung
Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe

Resilienz - wie man sich selbst am Schopf aus dem Sumpf zieht
Prof. Dr. Liz Nicolai

Verwundung, Leidenschaft und Härte. Jungen verstehen anstatt abzuwerten
Reiner Wanielik

11.00 - 11.30 Uhr Pause

11.30 - 12.00 Uhr Abschlussvortrag: Zum Menschenbild in der systemischen Therapie
Dr. Kurt Ludewig

12.00 - 13.00 Uhr Walk apart

Fachgruppen, Foren, Workshops
Seite 28 - 51

Ausstellung
Seite 39

ReferentInnen
Seite 52 - 55

Anreise/Stadtplan/Übernachtung
Seite 55 - 57

Mittwoch, 10. Oktober 2007

9.00 - 13.00 Uhr Instituteversammlung

11.00 Uhr Anreise und Registratur

13.30 - 16.00 Uhr Forschungskolloquium

Mütter mit Persönlichkeitsstörungen: Effekte einer allgemeinpsychiatrischen Mutter-Kind-Behandlung mit systemtherapeutischem Schwerpunkt

Bernd Abendschein

Vorgelegt wird eine Studie, welche Behandlungsergebnisse von Mutter-Kind-Behandlungen auf einer allgemeinpsychiatrischen Station (Psychiatrisches Zentrum Nordbaden in Wiesloch) bei Patientinnen mit der Diagnose „Persönlichkeitsstörung“ untersuchte. Das Behandlungskonzept der Station hat einen systemisch-familientherapeutischen Schwerpunkt. Erfasst wurden Veränderungen in der symptomatischen Belastung der Mütter und in verschiedenen Dimensionen der Mutter-Kind-Beziehung.

Um die symptomatische Belastung von Müttern mit Persönlichkeitsstörungen zu erfassen, wurde die Symptom-Checklist von L.R. Derogatis (SCL – 90 - R) eingesetzt. Zur Erhebung der Mutter-Kind-Beziehung wurde der Fragebogen zum Kompetenzgefühl der Eltern (FKE) und die *Familienbögen* (FB) eingesetzt.

Um Veränderungen in der Mutter-Kind-Beziehung objektivierbar zu machen, wurde die Skala zur globalen Erfassung des Funktionsniveaus (GARF) eingesetzt. Neben einer signifikanten Verbesserung/Verschlechterung im statistischen Sinne, sollte die klinische Relevanz von Veränderungen überprüft werden.

15 Jahre Wirkungsforschung in den Hilfen zur Erziehung:

Zentrale Ergebnisse und Schlussfolgerungen für eine wirkungsorientierte Steuerung

Prof. Dr. Michael Macsenaere

In finanziell angespannter Lage wird die Effizienz der Hilfen zur Erziehung, wie z.B. Erziehung in Tagesgruppen oder Heimen, verstärkt in Frage gestellt. In Anbetracht dieser Situation kommt dem Wissen um die Effekte und die zugrunde liegenden Wirkfaktoren eine hohe Bedeutung zu. In den letzten 15 Jahren entwickelte sich hierzu eine Forschungstradition, die durch mehrere bundesweite

Studien, wie z.B. JES, JULE, EVAS und EFFIZIENZ, repräsentiert werden. Die zentralen Ergebnisse dieser Studien werden hier herangezogen, um aktuelle Fragen im Bereich der Hilfen zur Erziehung zu beantworten:

- Ist Kinder- und Jugendhilfe erfolgreich?
- Wie unterscheiden sich die Hilfearten hinsichtlich Klientel und Erfolg?
- Kann an der Qualifikation der Leistungserbringer „eingespart“ werden?
- Sind verkürzte Bewilligungszeiträume sinnvoll?
- Welche Faktoren sind für Erfolg und Misserfolg verantwortlich?
- Welche Rolle spielt die Mitentscheidung und Kooperation der Kinder, Jugendlichen und Familien für ihre Hilfe?
- Wie stabil sind die erreichten Erfolge nach Beendigung der Hilfe?
- Sind die Hilfen zur Erziehung „ihr Geld wert“?
- Welche sinnvollen (und weniger sinnvollen) Möglichkeiten gibt es, um Kosten zu reduzieren?
- Wie kann eine wirkungsorientierte Steuerung im Dialog zwischen Jugendamt und Leistungserbringern gelingen?

Effektivität in der Supervision – ein Evaluationsinstrument

Dr. Saskia Erbring

In dem Vortrag werden Ergebnisse einer empirischen Studie sowie das im Rahmen der Studie entwickelte Evaluationsinstrument vorgestellt. Eine Gruppe Lehrerinnen und Lehrer, die ein Jahr lang mit einem systemischen Supervisor gearbeitet hat, wurde wissenschaftlich begleitet. Ziel der Studie war es, den Beitrag der Supervision zur Professionalisierung der Lehrpersonen festzustellen. Die Kommunikation in der Supervisionsgruppe wurde operationalisiert, um die professionelle Entwicklung der teilnehmenden Lehrpersonen zu erfassen. Der Umgang mit Selbstverantwortung wurde gewählt, um zwischen professioneller und habitueller Kommunikation zu unterscheiden. Die fünfzehn videodokumentierten Supervisionssitzungen wurden diskursanalytisch ausgewertet. Die Ergebnisse machen deutlich, dass sich die Kommunikation der Lehrpersonen unter Supervision in den vorab definierten Kategorien positiv verändert hat. Qualitative Vergleiche machten ein unterschiedliches Ausmaß an Veränderung abhängig von individuellen Eingangsvoraussetzungen deutlich. In einer an den Vortrag anschließenden Diskussion wird die Bedeutung der Ergebnisse für die Supervision mit Lehrer/-innen diskutiert. Auch die mögliche Eignung des im Rahmen der Studie entwickelten Evaluationsinstrumentes in den Arbeitskontexten der Zuhörer/-innen ist von Interesse.

Mittwoch, 10. Oktober 2007

16.15 - 16.30 Uhr Tagungseröffnung
Gisal Wnuk-Gette und Werner P.E. Wnuk (Gründer und Leiter des Wenger Mühle Centrum)

16.30 - 17.30 Uhr Grußworte
Dr. Wilhelm Rotthaus (1. Vorsitzender der DGSF) und weitere

17.30 - 18.30 Uhr Eröffnungsvortrag:
Systemik und Dynamik der Veränderung
Prof. Dr. Dirk Baecker

Der Vortrag beschäftigt sich systemtheoretisch und soziologisch mit der Frage nach möglichen Konzepten im Umgang mit der Systemik und Dynamik der Veränderung. Ausgangspunkt ist ein Blick auf die Gesellschaft und ihre Dynamik im Zeichen der Globalisierung, des Internets und der Wissenschaft, insbesondere Kognitionswissenschaft. Welche Formen des Umgangs mit dieser Dynamik gibt es – in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, in der Universität, in der Arbeitswelt, in der Politik? Und welchen Beitrag kann ausgerechnet das systemische Denken und Handeln dazu beisteuern, hier etwas besser zu verstehen, womit man es zu tun hat? Der Vortrag wird den Versuch machen, den Übergang von der modernen Buchdruckgesellschaft zur "nächsten" (Peter Drucker) Computergesellschaft in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken, um zu zeigen, dass das systemische Denken Zeitgenosse der Computergesellschaft auch und gerade da ist, wo es sich vornehmlich mit eher intimen, eher mündlichen, eher personengebundenen Formen der Kommunikation beschäftigt.

18.30 - 21.30 Uhr Come together



Welche Veranstaltung in welchem Raum stattfindet, entnehmen Sie bitte dem aktuellen Plan während der Tagung!

Edwin-Scharff-Haus



EDWIN
SCHARFF
HAUS

Kultur- und
Tagungszentrum

Silcherstr. 40 • D - 89231 Neu-Ulm • Tel. (+49) 731/80 08-0
Fax (+49) 731/80 08-150 • www.esh.neu-ulm.de

Wie eine Hand mit gespreizten Fingern ragt das preisgekrönte Gebäude des Edwin-Scharff-Hauses aus der Uferlandschaft der Donau.

Mit seiner stimmungsvollen Architektur, dem vielfältigen Lichteinfall durch die verglasten Wandelgänge und der nach innen gerichteten Geschlossenheit der großen Säle, bietet das Edwin-Scharff-Haus eine geräumige Bühne für jede Art von Veranstaltung,

Kongress und Kundgebung, Klavierkonzert und Kabarett, Boulevardtheater und Ballett, Autorenlesung, Auktion und vieles mehr.

Modernste Präsentationstechnik trägt dazu bei, dass Ihre Botschaft Flügel bekommt und den Zuhörer erreicht. Auf Wunsch auch gedolmetscht und simultan in bis zu vier Sprachen übertragen.

Ein weiterer, großer Vorzug des Edwin-Scharff-Hauses ist die zentrumsnahe, ruhige Lage am Südufer der Donau, nur wenige Gehminuten von der Ulmer Altstadt entfernt.





9.00 - 9.30 Uhr

Hauptvortrag I:
Gesundheit ist global
Dr. Ilona Kickbusch

Die neuen gegenseitigen Abhängigkeiten machen Gesundheit zu einer zentralen Triebkraft der globalen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Die Determinanten von Gesundheit sind zunehmend global und weder das Grippevirus noch die internationale Tabakindustrie scheren sich um nationale Grenzen. Gesundheitsprobleme in bisher weit entfernten Ländern kommen aufgrund der schnellen Transportwege für Menschen und Waren immer näher an uns heran – zugleich bewirken Modernisierung, Urbanisierung und Globalisierung eine Umschichtung der Gesundheitsprobleme in ärmeren Ländern. Demographische Veränderungen und Umweltkatastrophen bringen zusätzliche Herausforderungen. Viele der Determinanten von Gesundheit sind eingebettet in eine globale Dynamik der Beschleunigung und Entgrenzung auf den das Gesundheitswesen selbst nur wenig Einfluss hat. Gesundheit selbst ist zu einem globalen Markt für Produkte und Dienstleistungen geworden, der weit in unseren Alltag hineinreicht. Damit ist jede/r einzelne von uns mit den globalen Dimensionen der Gesundheit konfrontiert – sie nicht „da draußen“ sondern hier. Entsprechend müssen wir handeln.

9.30 - 10.00 Uhr

Hauptvortrag II:
Globalisierung in der Arbeitswelt
Dr. Eva Strasser

„Aus dem Durcheinander finde zur Einfachheit,
Aus der Dissonanz finde zur Harmonie.
Inmitten der Schwierigkeit liegt die Gelegenheit.“ (Albert Einstein)

Google bringt mehr als neun Millionen Treffer zum Suchbegriff „Globalisierung“. Internet Portale ermöglichen die weltweite Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen. In Costa Rica hat jemand ein Problem, in Neuseeland hat jemand eine Lösung. Vermittelt durch einen jungen Unternehmer in Wien, der die Internetplattform shapeshifters.net für die weltweite Vermittlung von Problemen und Lösungen betreibt.

Die globalen Datenströme und Wertschöpfungsketten verändern unser Leben entscheidend. Wie wirken sich die damit verbundenen Chancen und Risiken auf die Arbeitswelt aus, in der die einzelnen ihren Lebensunterhalt verdienen? Was müssen Unternehmer, Führungskräfte und Mitarbeiter können, um im Spiel zu bleiben? Welche Haltungen und Handlungen sind für das Gelingen förderlich? Und wie können Berater und Therapeuten soziale Systeme unterstützen, die Gelegenheiten noch besser zu nutzen?

10.00 - 10.30 Uhr Kommentare aus Politik und Therapie; Plenumsdiskussion
Prof. Dr. Jochen Schweitzer und weitere

10.30 - 11.00 Uhr Pause

11.00 - 12.30 Uhr **Thematische Pfade I (Parallelveranstaltungen)**

- **Kinder und Jugendliche mit hyperaktivem Verhalten:
Forschung, Theorie und Systemische Interventionsmöglichkeiten**

Dr. Carole Gammer

Wie kann das Entwicklungspotential von Kindern mit hyperaktivem Verhalten maximal ausgeschöpft werden? Und wie können die Eltern und Geschwister die Herausforderungen des Zusammenlebens mit einem solchen Kind bewältigen?

Zur Erreichung beider Ziele ist Systemische Familientherapie das Setting der Wahl. In diesem Vortrag werde ich sowohl die praktischen Aspekte dieser Arbeit aufgreifen und Ausschnitte von Familiensitzungen auf Video vorstellen als auch theoretische Hintergründe aufzeigen und Forschungsergebnisse.

- **Systemische Jugendhilfe: Theorie für die Praxis – Praxis für die Theorie**

Prof. Dr. Wolf Ritscher

Ich werde zunächst einige Basisperspektiven und Handlungskonzepte einer systemischen Sozialen Arbeit im allgemeinen und Systemischer Jugendhilfe im besonderen skizzieren. In einem zweiten Schritt werde ich die Frage der Kooperation beleuchten. Anschließend werde ich mich kritisch mit der gegenwärtigen Jugendhilfe und ihren politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auseinandersetzen und einige mögliche Entwicklungslinien benennen. Mit einem Fallbeispiel möchte ich den Vortrag abrunden.

Donnerstag, 11. Oktober 2007

- SYMPAthische Psychiatrie

Prof. Dr. Jochen Schweitzer, Angelika Nikolai, Dr. Dieter Schmitz

Eine systemisch-familienorientierte Psychiatrie, gemeinsam getragen von Klinikleitung, Mitarbeitern, Patienten und Angehörigen ist möglich. Dies hat das SYMPA-Projekt in bislang drei Krankenhausabteilungen (in Gummersbach, Paderborn, und Wunstorf) erfolgreich demonstriert. „Erfolgsrezept“ ist neben der Unterstützung „von oben“ die berufsgruppenübergreifende Arbeitsweise, besonders zwischen Krankenpflege und akademischen Therapeuten, und die Verknüpfung einer systemischen Weiterbildung mit verbindlich vereinbarten Arbeitsweisen, wie sie im gemeinsam entwickelten „SYMPA-Handbuch“ festgelegt und beschrieben sind.

Die ReferentInnen vertreten die Berufsgruppen Krankenpflege, Medizin und Psychologie. Sie werden im ersten Teil anschaulich beschreiben, wie SYMPA in einem der drei Krankenhäuser eingeführt wurde. Im zweiten Teil können sich die Workshopteilnehmer beraten lassen, wie sie ähnliche Prozesse in ihren Einrichtungen (auch außerhalb der Psychiatrie) einführen könnten.

12.30 - 14.00 Uhr

Mittagspause

14.00 - 16.15 Uhr

Fachgruppen und Foren (Parallelveranstaltungen)

| | | |
|-----|---------------------------------------------------------------------|---------------------------------|
| D 1 | Fachgruppe Systemische Kinder- und Jugendpsychiatrie | Ulrike Behme-Matthiessen |
| D 2 | Fachgruppe Aufsuchende Familientherapie | Angelika Golz |
| D 3 | Fachgruppe Systemische Supervision, Coaching, Organisationsberatung | Anne Valler-Lichtenberg |
| D 4 | Berufspolitisches Forum | Anni Michelmann |
| D 5 | Beraterforum | Prof. Dr. Renate Zwicker-Pelzer |

Workshops

| | | |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------|
| D 6 | Systemisch-integrative Balintgruppe | Dr. Susanne Altmeyer |
| D 7 | Brain-Gym | Katharina v. Barner |
| D 8 | Resourcenorientierte Genogrammarbeit als systemischer Weg | Rüdiger Beinroth |
| D 9 | Resourcenorientierte Beratung für Arbeitslose: Was ich kann und was ich will | André Böhlig/ Alexandra Kramm |
| D10 | Bereicherung familiärer Erziehung durch Geschwister | Inés Brock |
| D11 | Typologien des Wandels | Walther Cormann |
| D12 | Trauma und Paartherapie | Dr. Carole Gammer |
| D13 | Und wie soll es weitergehen...? | Sabine Heppel |

| | | |
|-----|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|
| D14 | Wenn es systemisch wird zwischen den Systemen | Björn Enno Hermans |
| D15 | Heilende Geschichten - Trauma-Exposition mit traumatisierten Pflegekindern | Alexander Korittko |
| D16 | Erfolgreiche Entwicklungsprozesse in Jugendhilfeeinrichtungen | Ludger Kühling/Ulla Löhr |
| D17 | Die systemische und familientherapeutische Arbeit mit emotional instabilen Jugendlichen und ihren Familien | Dr. Gerhard Libal/ Dr. Marc Schmid |
| D18 | Der Preis der Zeit | Katrin Richter |
| D19 | Die Angehörigenvisite als zentraler Therapiebestandteil in der systemischen Familienpsychiatrie der zweiten Lebenshälfte | Dr. Dieter Schmitz |
| D20 | Religiöse Sinnkonstruktionen in der systemischen Arbeit mit Familien im Kontext von Migration | Dr. Georg Singe |
| D21 | Binden, halten, lösen | Prof. Dr. Alexander Trost |
| D22 | Das Dschungelpfadmodell | Reinhard Wick/Volker Mai |

Ausführliche Beschreibung der Inhalte ab Seite 28

16.30 Uhr

DGSF Mitgliederversammlung

Welche Veranstaltung in welchem Raum stattfindet, entnehmen Sie bitte dem aktuellen Plan während der Tagung!

Schöne Resignation

Wenn
was sich ereignet
ohnehin sich ereignete
ohnehin sich nicht ereignete

wenn
worauf wir stolz
in wenig Jahren
alles
vergessen

Ein Ohr
das hört
der freundliche Blick
die freundschaftliche Umarmung
jetzt
genügt

Gesäumt
ist der Weg
von der Arbeit
mit geparkten Autos
dürren Blättern
dieses heißen Sommers
und der Tretende auf seinem Rad
schwitzt schnaufend
dem zu was er für sein
Zuhause hält

Wohin die Bäche fließen
ach ja ins Meer
über Flüsse Ströme
dahin und
was sie mitschwemmen
säuft langsam ab
eins schiebt



Ivo Ledergerber liest Ihnen Gedichte vor nach Ihren Wünschen, und zwar eigene und solche von anderen Autoren

Gedicht- "Auf" -Tankstelle

Freitag, 12. Oktober 2007



9.00 - 10.30 Uhr

Thematische Pfade II (Parallelveranstaltungen)

- **Vorsorge ist besser als Nachsorge**

Prof. Dr. Manfred Cierpka

Psychologische, psychosomatische und manchmal sogar somatische Störungen treten gehäuft auf, wenn Kinder in dysfunktionalen Umgebungsbedingungen aufwachsen und wenn keine ausreichenden protektiven Faktoren vorhanden sind. Primäre Prävention muß sich deshalb einerseits auf die Förderung der Reifungsbedingungen in den Familien selbst und andererseits der außerfamiliären sozialen Beziehungen der Kinder in den Kindergärten und Schulen konzentrieren. Das Fördern von sozial-emotionalen Kompetenzen bei Eltern und Kindern hat sich als ein elementarer Bestandteil in der psychosozialen Prävention herausgestellt. Eltern können in Elternseminaren auf die Beziehung mit dem Baby vorbereitet werden. Mit bestimmten Lektionen kann die Bindung zwischen Eltern und Kind gestärkt werden. Eine Eltern-Säuglings-Sprechstunde kann Eltern im Umgang mit dem exzessiven Schreien ihres Babys und bei Fütterungs- und Schlafstörungen helfen. Eltern können später in ihren Erziehungspraktiken gefördert werden. Kinder zwischen 3 und 18 Jahren können in ihrer sozial-emotionalen Kompetenz hinzu lernen. Entwicklungspsychologisch zentrale Kompetenzen können als sozial-emotionales Lernen systematisch und curricular vermittelt werden. Solche präventiven Maßnahmen haben Auswirkungen auf das soziale Miteinander. Kinder mit guten Fähigkeiten in der Konfliktlösung greifen z.B. in heftigen Auseinandersetzungen mit grösserer Wahrscheinlichkeit nicht zur Gewalt, weil sie ihr Selbstwertgefühl nicht auf Kosten von anderen stabilisieren müssen.

- **Video-Intervention und Familientherapie**

Dr. George Downing

Die meisten Familientherapeuten haben große Erfahrungen in der Video-Supervision ihrer eigenen Arbeit und der Arbeit von Kolleginnen. Es gibt eine weitere Möglichkeit mit Videos zu arbeiten, die vorwiegend spezifisch klinische Aspekte verfolgt. Einer aus der Familie nimmt ein Video von der Familie ohne Anwesenheit eines Therapeuten auf. Dann sieht sich ein Therapeut zusammen mit einigen oder allen Familienmitgliedern das Video an. Ausgewählte Sequenzen der gefilmten Interaktion werden zum Ausgangspunkt eines Reflektions-Prozesses.

In dieser Veranstaltung möchte ich die Methodik der „Video-Interventions-Therapie“ (VIT) beschreiben. Dazu wird der theoretische Hintergrund der Methode als auch das konkrete praktische Vorgehen dargestellt. Ein spezifisches Augenmerk wird darauf gelegt, wie mit Hilfe dieser Methode ein Zugang zu familiären Interaktionsmustern gewonnen wird, vor allem in der Interaktion mit

Kleinkindern und Vorschulkindern. Beispiel-Videos veranschaulichen die Technik der detaillierten „Mikro-Analyse“. Zusätzlich werden die Möglichkeiten des Einsatzes von VIT im psychiatrischen Setting sowie in Beratungsstellen vorgestellt.

- Zwei Welten - ein Ziel

Gelingende Kooperation zwischen Jugendhilfe und Familientherapie
Karl-Heinz Weyrich

Die Arbeit mit Hochrisikofamilien ist Arbeit an den Grenzen. Dies betrifft einerseits die Familien selbst, andererseits die Kompetenzen und Belastbarkeiten der professionell Handelnden. Multiproblemfamilien erfordern aus dieser Erfahrung multiprofessionelles Handeln um zeitnah, intensiv und effektiv intervenieren zu können. Der Workshop zeigt anhand eines Praxismodells auf, wie sich Jugendhilfe und Familientherapie in der Arbeit gut und nachhaltig ergänzen können.

- Ausgangslage und Interventionserfordernis in einem Stadtteil von München mit hohem Jugendhilfebedarf und einer hohen Armutsdichte
- Auftrag und Rolle der öffentlichen Jugendhilfe und Erwartungen an die Familientherapie in der Intervention und Krisenbewältigung
- Vorstellen eines ambulanten Krisendienstkonzeptes

10.30 - 11.00 Uhr

Pause

11.00 - 12.00 Uhr

Thematische Pfade III (Parallelveranstaltungen)

- Multi-Familientherapie

Dr. Eia Asen

Multi-Familien-Therapie vereint systemische Familientherapie mit Ideen und Techniken aus der Gruppentherapie, Selbsthilfegruppen und Community Empowerment.

6-8 Familien mit ähnlichen Problematiken treffen sich und die therapeutischen Sitzungen werden von Therapeuten geleitet, aber die Familienmitglieder übernehmen füreinander einen Großteil der therapeutischen Arbeit. Diese hilft "Multi-Problem-Familien", sich nicht nur als ‚Beratene‘ sondern zugleich als ‚Berater‘ zu erleben und ihre Isolation und Stigmatisierung im Banne ihrer Probleme zu überwinden. In den letzten Jahren hat sich dieser Ansatz in den verschiedensten Bereichen entwickelt und bewährt – bei Essstörungen, Psychosen, Kindesmisshandlung und anderen Formen von häuslicher Gewalt, Suchtproblemen, chronischen körperlichen Erkrankungen und diversen Schulproblematiken. In diesem Vortrag werden das Modell und die Praxis in Wort und Bild vorgestellt

- ADHS-Therapie

Training von Handlungsplanung und Impulskontrolle am PC

Dr. Helmut Bonney

Die systemische Therapie von Kindern in ADHS-Konstellationen verlangt ein spezifisches Störungswissen. Die Entwicklung einer ADHS geschieht wahrscheinlich unter Vermittlung der neuroplastischen Kompetenz des kindlichen Gehirns und prägt ein familien-dynamisches Geschehen, das die Störung aufrechterhält. Ein nützlicher multimodaler Behandlungsansatz umfasst neben systemischen Interventionen in Familie und Schule die Einzeltherapie mit dem wahrnehmungsintensiven und handlungsbereiten Kind. Langjährige Erfahrungen mit Kindern in ADHS-Konstellationen zeigten, dass Kinder ihre Impulskontrollkompetenz mittels einer speziell konstruierten Lernsoftware (TAIL) am PC verbessern und ihre Lernfortschritte auf den Alltag in Elternhaus und Schule übertragen können.

Der Workshop umfasst ein kurzes Einführungsreferat: „Entwicklung einer ADHS-Konstellation - Neurophysiologische Auswirkungen einer stimulationsintensiven Familiendynamik“ und bietet den TeilnehmerInnen Selbsterfahrung mit der Lernsoftware TAIL.

- **SAFE®-Sichere Ausbildung für Eltern**

Trainingsprogramm zur frühen Förderung einer sicheren Eltern-Kind-Bindung

Prof. Dr. med. Karl Heinz Brisch

SAFE® ist ein Präventionsprogramm, das Eltern befähigen soll, eine sichere Bindung zu ihrem Säugling/Kind herzustellen. Das Programm beginnt bereits in der 25. Schwangerschaftswoche und wird bis zum Ende des 1. Lebensjahres des Kindes fortgeführt. Die Elterngruppen bestehen in der Regel aus ca. 10 Elternpaaren, die sich an vier Sonntagen vor der Geburt und an sechs Sonntagen nach der Geburt zu jeweils ganztägigen Seminaren treffen, die von SAFE®-Mentoren angeleitet werden.

Das Mentorentaining zum/r SAFE®-MentorIn soll die Teilnehmenden befähigen, eigenständig Gruppen mit Eltern entsprechend den Inhalten des Präventionsprogramms „SAFE®-Sichere Ausbildung für Eltern“ durchzuführen. Es ist wünschenswert, dass die Teilnehmenden beruflich mit Schwangeren, Müttern, Vätern und Babys arbeiten, so dass sie schon über praktische Erfahrungen mit der Zielgruppe verfügen.

Es werden das SAFE®-Präventionsprogramm sowie vorläufige Ergebnisse mit Videobeispielen dargestellt.

- **Ideenreichtum systemischer Therapeuten und Berater**

- trotz leerer Kassen in der Jugendhilfe/Sozialarbeit -

Dr. Marie-Luise Conen

In der Jugendhilfe, wie auch in zahlreichen anderen Bereichen der Sozialen Arbeit bestimmten Rotstift und leere Kassen fachpolitische Entscheidungen. Dennoch gelingt es systemischen Therapeuten und Beratern ihre kreativen Ideen umzusetzen. Wie dies trotzdem gelingt, welche Strategien hilfreich sind, mit welchen Hindernissen zu rechnen ist – und wie dies geschehen kann angesichts von Entwicklungen, in denen systemische Therapie droht, zu einem Steinbruch funktionalisiert zu werden und systemische Therapeuten und Berater sich mühen müssen, um die Qualität ihrer Arbeit zu „verkaufen“ – dies soll in dem Vortrag dargestellt werden.

Freitag, 12. Oktober 2007



- **Herkunft Ankunft Zukunft**

Kulturelle Hintergründe sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit und der Suchtprävention bei Spätaussiedlern

Rupert Duerdoth

Informationen zu den kulturellen Hintergründen, Unterschiede im Pädagogischen Verständnis, Geschlechtsrollen, Familie, Verhältnis zum Staat, Umgang mit Alkohol und Drogen in der russischen Föderation, Situation der Spätaussiedler in ihren Herkunftsländern, Gründe der Migration, soziale Situation der Spätaussiedler in Deutschland, Ansätze der Zusammenarbeit und der Suchtprävention, Türöffner und Stolpersteine in der Arbeit mit der Zielgruppe.

12.00 - 13.00 Uhr

Spotlights

13.00 - 14.30 Uhr

Mittagspause

14.30 - 15.30 Uhr

Projekte und Posterforum

Das Wenger Mühle Centrum in Kooperation mit dem Kreisjugendamt Biberach, dem Jugendhilfeträger Family Help e.V., dem Familiengericht Biberach, dem Kinder- und Jugendheim St. Fidelis, Heudorf stellen vor:

- Systemische Familienberatung im Rahmen Sozialer Dienste
- Systemische Familienschulen
- Gerichtsnahe Beratung
- FINKA

Gerlinde Fischer; Sigrid Häusele; Edith Klüttig; Gisal Wnuk-Gette u. Werner P.E. Wnuk

Dr. Maria Bosch und Lutz Gregor:

Systemische Paar- und Familientherapie für Langzeit-Inhaftierte in NRW

Prof. Dr. Constanze Schulze:

Wechselseitige Herausforderung narrativer und kunsttherapeutischer Verfahren

Dr. Erdmute Henning: Der Lebensweg - Systemisch wachstumsorientierte Arbeitsmethode

16.00 - 18.15 Uhr

Fachgruppen (Parallelveranstaltungen)

| | | |
|-----|------------------------------------------------|---------------------------------|
| F 1 | Fachgruppe Systemische Kinder- und Jugendhilfe | Michaela Herchenhan |
| F 2 | Fachgruppe Systemische Sozialarbeit | Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp |
| F 3 | Fachgruppe Mediation | Dr. Joseph Rieforth |
| F 4 | Fachgruppe Systemische online-Beratung | Joachim Wenzel |

Workshops

| | | |
|------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------|
| F 5 | Mittwoch ist FiSchttag | Ulrike Behme-Matthiessen |
| F 6 | "Aber wir lieben uns doch!" | Silvia Bickel-Renn |
| F 7 | Systemische Strukturaufstellungen | Dr. Irmgard Bohmann |
| F 8 | Wenn Ziegen und Schafe die besseren Pädagogen sind | Karin Bongers/Inge Maxeiner |
| F 9 | Geschichten im Sand | Wiltrud Brächter |
| F 10 | Faustlos - Möglichkeiten der Psychosozialen Prävention | Prof. Dr. Manfred Cierpka |
| F 11 | Suchtprävention bei Spätaussiedlern | Rupert Duerdoth |
| F 12 | Systemische Supervision in der Psychosomatik | Dr. Jana Dvorak-Lansloot |
| F 13 | Systemisch-transkulturelle Arbeit in der JH | Anne Klein |
| F 14 | Roadmovie - Identität ist eine Reise Filmen und reisen unter dem Zeichen von Entwicklung | Astrid Habiba Kreszmeier |
| F 15 | Praktische Anleitung, Erfahrung und Modifikation zum "Ich schaff" s-Programm" | Anne Lang |
| F 16 | Supervision im psychosozialen Bereich | Christiane Lier/Holger Lier |
| F 17 | Systemische Interventionen für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien | Frieder Pfrommer |
| F 18 | Wer sind meine richtigen Eltern | Annette Quentin |
| F 19 | Emotionally Focused Therapy und der Umgang mit "Streit-Paaren" | Janine Radice v. Wogau |
| F 20 | Systemische Trauerbegleitung | Petra Rechenberg-Winter |
| F 21 | Systemische Perspektiven in der Arbeit mit älteren Menschen | Gabriele Schaal |
| F 22 | Zukunft braucht Herkunft | Rainer Schwing |
| F 23 | Resilienz - Bewältigungskompetenz in risikoreichen Lebensumständen | Monica Streicher-Pachmann |
| F 24 | Aus eigener Kraft: Einschätzung und Förderung elterlicher Fähigkeiten mit Hilfe der Marte Meo-Methode | Annegret Siringhaus-Bünder |
| F 25 | Multi-Familientherapie mit Multi-Problem-Familien | Dr. Eia Asen |

Ausführliche Beschreibung der Inhalte ab Seite 40

Ab 19.30 Uhr

Tagungsfest

Welche Veranstaltung in welchem Raum stattfindet, entnehmen Sie bitte dem aktuellen Plan während der Tagung!

9.30 - 11.00 Uhr

Thematische Pfade IV (Parallelveranstaltungen)

- **Schöne Aussichten für's Alter:
Ein Projekt, das Hoffnung macht**

Dorette Deutsch

Seit zwei Jahren verfolgt Dorette Deutsch, Journalistin und Buchautorin, ein vorbildliches Altenprojekt in Norditalien, das sie in ihrem Buch „Schöne Aussichten fürs Alter“ (Piper, München, 2006) beschreibt. In einem kleinen Ort hat man erfolgreich versucht, die persönliche und finanzierbare Altenbetreuung mit einem wirtschaftlichen Aufschwung für das ganze Dorf zu verbinden. Das Beispiel in Norditalien zeigt vor allem, wie über die bessere Altenbetreuung ein neues, funktionierendes Miteinander der Generationen entstehen kann. Von dem italienischen Modellprojekt ausgehend, zeigt Dorette Deutsch, dass es positive Ansätze und Perspektiven auch in Deutschland gibt. In ihrem Vortrag erzählt die Autorin Geschichten von Menschen, die im Alter aktiver und positiver leben denn je; und sie berichtet vor allem, wie ein italienisches Dorf unser aller Alter verändern kann.

- **Supervision und leere Kassen**

Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp

Für Supervision steht immer weniger Geld zur Verfügung, die Folgen treffen uns sowohl als SupervisandInnen wie auch als SupervisorInnen: die Sitzungen werden kürzer, seltener oder fallen ganz weg. Was kann man in Zeiten knapper Kassen schon dagegen machen?! Doch: „Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt.“ Wenn wir Supervision für wichtig halten, können wir dafür kämpfen - und uns sowohl aus der Perspektive von SupervisandInnen als auch von SupervisorInnen fragen: Angenommen, es läge (auch) an uns, SupervisandInnen und SupervisorInnen, welche Zukunft „unsere“ Supervision hat, und angenommen in fünf Jahren stünde wieder mehr Geld für Supervision zur Verfügung - wie hätten wir das geschafft, und wie sähe Supervision dann aus? In der Veranstaltung werden wir gemeinsam Antworten darauf entwickeln.



- Supervision in sich verändernden Organisationen

Tom Levold

Seit mehr als 10 Jahren sind die Bereiche der medizinischen und psychosozialen Versorgung dramatischen Veränderungen ausgesetzt. Dabei handelt es nicht um eine vorübergehende Krise, sondern um einen irreversiblen Umbau gesellschaftlicher Funktionssysteme, der aus den ökonomischen und technischen Umwälzungen in der Welt-Gesellschaft seit den 70er Jahren resultiert. Dieser Umbau hat nachhaltige Folgen für Strukturen und Prozesse von Organisationen, in denen berufliche Arbeit stattfindet. Supervision als Reflexion beruflicher Arbeit in ihren organisatorischen Kontexten bleibt von diesen Veränderungen nicht ungeschoren. Zeit- und Kostendruck, Konkurrenz untereinander und mit anderen Beratungsformaten, veränderte Beratungsbedarfe und Auftragslagen bringen das klassische Bild der Supervision als eigenständiger Profession ins Wanken und fordern zu einem neuen (Selbst-)Verständnis und zur Entwicklung neuer Arbeitsschwerpunkte heraus. Die Präsentation zeichnet diese Entwicklungen nach und lädt ein, über Perspektiven der Supervision in sich verändernden Organisationen anhand der eigenen Praxis nachzudenken.

- Familie in Veränderung

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe

Zunächst werden einige Trends der Familienentwicklung in Deutschland vor dem Hintergrund tief greifender gesellschaftlicher Strukturveränderungen skizziert. Es zeigt sich, dass traditionelle Politikstile, die eindimensional auf monetäre Transfers in Familie und das starke „Brotverdienermodell“ setzen, tendenziell den Verzicht auf Familiengründung befördert haben. Unter westdeutschen Frauen ist der Anteil dauerhafter Kinderlosigkeit inzwischen größer als in allen anderen Ländern der Europäischen Union. Je höher ihr Bildungsniveau, desto ausgeprägter ist diese Tendenz. Darüber hinaus haben die Privatisierung der Kinderfrage und der ausgeprägte westdeutsche Müttermythos gerade für Kinder aus benachteiligten Herkunftsverhältnissen – pointiert gesagt – ein Zuviel an Familie und ein Zuwenig an kindgerechten und familienergänzenden Betreuungs-, Bildungs- und Förderangeboten hervorgebracht. Im Referat werden Wege aus diesem Dilemma aufgezeigt: Dazu gehört es auch, Männern in ihrem Lebensverlauf vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten von fürsorglicher Praxis zu eröffnen. Nur so kann in Zukunft der flächendeckenden Alltagsvergessenheit männlicher Entscheidungsträger in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik wirksam begegnet werden und ein Aufbrechen herkömmlicher Gender-Regimes gelingen.

Samstag, 13. Oktober 2007

- Resilienz - wie man sich selbst am Schopf aus dem Sumpf zieht

Prof. Dr. Liz Nicolai

Resilienz steht für die Fähigkeit trotz Krisen, schwierigster Lebensbedingungen oder gar Traumatisierungen sich wieder zu fangen und neu aufzurichten. Menschen können mit dem, was ihnen im Leben widerfährt verschieden umgehen. Resiliente Menschen scheinen mit belastenden Ereignissen so umzugehen, dass sie nicht daran zerbrechen., sondern im Gegenteil, daran wachsen.

Welches sind Fähigkeiten, Sichtweisen und Umgebungsfaktoren, die uns resilient machen? Dieser Frage werden wir in der Veranstaltung nach einem kurzen Einführungsvortrag, mit Übungen und im Austausch miteinander nachgehen.

- Verwundung, Leidenschaft und Härte

Jungen verstehen anstatt abzuwerten

Reiner Wanielik

Jungen erleben auf dem Wege ihres Heranwachsens zahlreiche Demütigungen, bezogen auf ihren Körper (Na, Kleiner..., du halbes Hemd, Hühnerbrust, Spargeltarzan) und ihre Sexualität (Wichser, große Sprüche und nix in der Hose, du kriegst doch eh keinen hoch). Demütigungen werden nicht nur von anderen, älteren Jungen, sondern auch von gleich-altrigen Mädchen, Männern und auch Frauen erfahren. Das Spannungsverhältnis zwischen männlich-sein-wollen und als Milchbubi angesprochen werden, ist manchmal kaum auszuhalten. Stolz auf ihre wachsende Männlichkeit, ihre Vitalität und Potenz können viele Jungen kaum empfinden und wenn, wird er von der Umgebung nicht geteilt, sondern eher bespöttelt. Die Jungen machen Erwachsenen die Zugänge zum vitalen Ausdruck ihrer Persönlichkeit aber auch nicht einfach. Was Jungen gut gebrauchen können vor dem Hintergrund wachsender Anforderungen an die männliche Rolle in unserer Gesellschaft soll mit diesem Vortrag diskutiert werden.

11.00 - 11.30 Uhr

Pause

11.30 - 12.00 Uhr

Abschlussvortrag:

Zum Menschenbild der systemischen Therapie

Dr. Kurt Ludewig

Systemisches Denken als Denkvoraussetzung systemisch orientierter Praxis ist eine Denkweise mit universellem Anspruch. Sie basiert auf einem Verständnis von Menschen als zugleich unentrinnbar biologisch autonom und sozial eingebunden. Gerade die Tatsache der lebenslangen sozialen Einbindung in eine Unzahl von Kommunikationen macht ihn existenziell auf andere angewiesen. Dies reicht bis hin zur Selbsterkenntnis, denn "ICH" als Unterscheidung ist nur im Hinblick auf einen anderen "ICH"; also einen "DU" beschreibbar bzw. erkennbar. Das Menschsein entsteht also erst im "WIR", sprich: im sozialen System. Auf diesem "WIR" baut das systemische Verständnis des Menschen auf. Kurzum: der Mensch beginnt zu zweit!

12.00 - 13.00 Uhr

Walk apart



Mehr unter
www.v-r.de



Wolf Ritscher

Soziale Arbeit: systemisch

Ein Konzept und seine Anwendung

Unter Mitarbeit von Jürgen Armbruster, Elsbeth Lay und Gabriele Rein.

2007. 180 Seiten mit 22 Abb. und 1 Tab., kartoniert
€ 26,90 D

ISBN 978-3-525-49101-0

Das Buch bietet eine Verknüpfung von Theorien, Handlungskonzepten, Methoden und Praxisbeispielen und ist somit eine Orientierungshilfe für Sozialarbeiter und andere im psychosozialen Feld.



Arist von Schlippe / Michael Grabbe (Hg.)

Werkstattbuch Elterncoaching

Elterliche Präsenz und gewaltloser Widerstand
in der Praxis

2007. 292 Seiten mit 4 Abb. und 6 Tab., kartoniert
€ 29,90 D

ISBN 978-3-525-49109-6

Das Coachingkonzept Haim Omers zu elterlicher Präsenz und gewaltlosem Widerstand wird inzwischen in verschiedenen Zusammenhängen angewandt und etabliert sich.



Rainer Schwing / Andreas Fryszter

Systemisches Handwerk

Werkzeug für die Praxis

2. Auflage 2007. 352 Seiten, kartoniert
€ 29,90 D

ISBN 978-3-525-45372-8

Systemisches Handwerk ist lernbar. Erforderlich sind strukturiertes Vorgehen, vielfältige methodische Kenntnisse und theoretisches Hintergrundwissen – dies alles mit streng praxistauglicher Ausrichtung bietet der »Werkzeugkoffer« von Schwing und Fryszter.

Im Foyer des Edwin-Scharff-Hauses werden Sie folgende Informations- und Verkaufsstände finden:

- Die DGSF stellt sich vor
- Der "Kontext", die Fachzeitschrift des DGSF stellt sich vor
- Präsentation der DGSF-Mitgliedsinstitute
- Posterforum
- Bücherverkauf des Carl-Auer-Verlages und Andere
- Gedicht-"Auf"-Tankstelle
- Mövenpick-Catering
- Wohlfühloasen

Organisation der Tagung



Wir freuen uns, die 7. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie für Sie ausrichten zu dürfen.

Das Wenger Mühle Centrum im Weiler Wengen, im Vorallgäu, wo andere Urlaub machen, ist seit 20 Jahren ein Ort, an dem Sie eintreten können in die Welt systemischen Denkens, Wahrnehmens und Handelns. Hier können Sie sich fortbilden, weiterbilden und trainieren, eine systemische Professionalität in Beratung, Therapie, Supervision erwerben. In über 50 Weiterbildungs-Programmen mit mehr als 1000 Teilnehmerinnen haben wir systemische Professionalität vermittelt und Teilnehmerinnen zu systemischen Beraterinnen, Therapeutinnen, Supervisorinnen weitergebildet. Das neue Paradigma „System“ bestimmt seit 30 Jahren unser Bild vom Menschen und unserer Gesellschaft. Zu systemischen Zielen gehört, die Kräfte und Ressourcen jedes einzelnen wertzuschätzen, zu ihrer Entdeckung und Entfaltung anzuleiten und komplexe Veränderungs-, Wachstums- und Verwurzelungsprozesse anzustoßen.

Einige Kolleginnen haben gefragt, ob im Rahmen des DGSF-Kongresses Gelegenheit besteht, das WMC zu besuchen. Von Neu-Ulm aus ist es während der Tagung zu weit und zu stressig, ins WMC zu fahren. Vielleicht haben Sie Zeit und Lust, nach der Tagung noch ein Wochenende am schönen Bodensee zu verbringen: Lindau, Meersburg, Konstanz sind von Neu-Ulm aus in ca. 90 Minuten zu erreichen. Das WMC liegt nach ca. 45 Minuten auf dem Weg.

Das Weiterbildungs-Team des WMC lädt Sie herzlich ein zu einem Empfang ins Wenger Mühle Centrum am Samstag, 13.10.2007 ab 16.00 Uhr. Damit wir planen können, teilen Sie uns bitte bis Ende August an das Tagungsbüro mit, ob Sie an diesem Empfang teilnehmen.

Systemische

- Beratung
- Therapie
- Supervision
- Projekte



Systemische Weiterbildungen

Wenger Mühle Centrum e. V. für
Systemisch-Integrative Therapie, Beratung, Supervision, Weiterbildung,
Familien- und Paartherapie, Institutionsberatung
Wengen 1 • 88410 Bad Wurzach
Telefon (0 75 64) 9 36 53 76 • Telefax (0 75 64) 9 36 53 77
e-mail: wnukgette@web.de • Internet: www.wmc-portal.de

Fachgruppen und Workshops

Donnerstag, 11. Oktober 2007

Tag 2

14.00 - 16.15 Uhr

Fachgruppen und Foren (Parallelveranstaltungen)

D 1

Fachgruppe: Systemische Kinder- und Jugendpsychiatrie

Multifamilientherapeutische Ansätze in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Dr. U. Scheffler, M. Tegethoff, Ursula Robertz, Ulrike Behme-Matthiessen, Heinz-Georg Löffler

Moderation: Dr. Filip Caby

Auf diesem Symposium werden in zwei Beiträgen die Möglichkeiten und Grenzen stationärer Eltern-Kind Behandlung vorgestellt. Herr Dr. Scheffler wird die Arbeit eines Eltern-Kind Hauses vorstellen („Vier Augen sehen mehr als zwei – und was ist mit vielen“), Frau Tegethoff und Frau Robertz auf die Arbeitsweise der Eltern-Kind Station in Viersen eingehen („Stationäre Mehrfamilien-therapie auf einer Eltern-Kind Station“). Mit der Eltern-Kind Gruppentherapie werden Frau Behme-Matthiessen und Herr Löffler einen multifamilien-therapeutischen Arbeitsansatz vorstellen, der in den Tageskliniken Schleswig und Flensburg seit Jahren praktiziert wird („Räume, Träume, Grenzen-Themenorientierte Eltern-Kind Gruppentherapie“)

D 2

Fachgruppe: Aufsuchende Familientherapie

Frank Wünsche

Die Inhalte der Arbeit der Fachgruppe richten sich an Praktiker und Interessierte der „Aufsuchenden Familientherapie“. Für das Fachgruppentreffen wurde sich bereits in Leipzig 2006 zu den diesjährigen Themen verständigt. So werden eine Konzeptdiskussion zum Thema „Jugendhilfelandchaft und AFT“, „Praxis der AFT – Konzeptentwicklungen“ und Kriterien für die Arbeit der Fachgruppe, den Schwerpunkt bilden.

Fachgruppe Systemische Supervision, Coaching und Organisationsberatung

Moderation: Anne Valler-Lichtenberg

Als SupervisorInnen haben wir SupervisandInnen mit Migrationshintergrund. Und wir arbeiten mit SupervisandInnen, die KlientInnen mit Migrationshintergrund begleiten.

Welche Aspekte müssen SupervisorInnen dabei beachten. Was sind individuelle, was kulturelle Themen. Was sind die spezifischen Ressourcen der anderen Kulturen und wie können wir diese als SupervisorInnen nutzen.

Was zeichnet MigrantInnen aus, die sich integriert haben und was können KlientInnen und SupervisandInnen davon übernehmen. Wie können SupervisorInnen dazu beitragen, mit Respekt vor dem Lebenshintergrund den Blick auf das Mögliche zu lenken. Was können wir als SupervisorInnen lernen von den anderen Kulturen,

Dazu wird die Fachgruppe „Supervision, Coaching, Organisationsberatung“ zwei ReferentInnen mit eigenem Migrationshintergrund einladen, die uns einerseits Hintergründe zu der jeweiligen Kultur vermitteln und aus ihrer Sicht Aspekte markieren, die für unsere supervisorische Praxis von Bedeutung sind. Mitwirkende: Dr. Paul Erdélyi und Andere

D 3

Berufspolitisches Forum

Anni Michelmann

Sie werden informiert

1. über aktuelle berufspolitisch relevante Themen aus den Bereichen Beratung, Therapie, Supervision und Mediation,
2. über neue gesetzliche Bestimmungen, die auch systemisch arbeitende BeraterInnen, TherapeutInnen, SupervisorInnen und MediatorInnen betreffen,
3. über Entwicklungen im „Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie“ (WBP) und im „Gemeinsamen Bundesausschuß“ (G-BA) im Hinblick auf die Anerkennung weiterer Psychotherapieverfahren
4. und insbesondere über die Anerkennung der Systemischen Therapie/Familietherapie durch den WBP und auf dem Klagewege.

Wir diskutieren über Einflussmöglichkeiten durch Mitarbeit

1. in verschiedenen Gremien : Psychotherapeuten- und Ärztekammern, Kassenärztliche Vereinigungen
2. und Gruppierungen: „Deutsche Gesellschaft für Beratung“ (DGfB), Gesprächskreis II von 34 psychotherapeutischen Berufs- u. Fachverbänden (GKII), „Verbändeforum Supervision“, „Bundesarbeitsgemeinschaft für Familienmediation“ (BAFM)

D 4

Fachgruppen und Workshops

Donnerstag, 11. Oktober 2007

D 5

Beraterforum

Prof. Dr. Renate Zwicker-Pelzer

Beratung und Supervision/Coaching firmieren (international betrachtet) unter dem Begriff des Counselings. Unter dem Begriff des Counselings etabliert sich mittlerweile auch bei uns ein eigener Sektor neben Therapie und Sozialer Arbeit. Vielfältige gesellschaftliche Entwicklungen fordern entsprechende Beratungsformate; Neuentwicklungen zeigen sich gesetzlich verankert im SGB, in den Alten- und Krankenpflegegesetzen von 2003 u.a. Als eigenes Dienstleistungsangebot wird sich Beratung auch in anderen Feldern wie z.B. dem KJH-Bereich Verbraucherschutz etc. platzieren.

In diesem Forum geht es um den Austausch und die Standortbestimmung des „Besonderen“ von Counseling und um die Markierung des „Systemischen“ von Beratung/ Counseling.
Mitwirkende: Prof. Dr. Heino Hollstein - Brinkmann; Marika Eidmann; Annette Quentin

D 6

Systemisch-integrative Balintgruppe

Dr. Susanne Altmeyer

Teilnehmerzahl: 11

Balintarbeit stellt eine Form der Supervision dar, die von dem ungarischen Arzt und Psychoanalytiker Michael Balint (1896-1970) in London eingeführt wurde, und besteht ursprünglich aus einer Gruppe von Ärzten, die für sie schwierige Erfahrungen mit Klienten den anderen berichten. Unter Anleitung einer Gruppenleiterin werden Eindrücke, Phantasien und Gefühle der Teilnehmer gesammelt und dazu genutzt, ein besseres Verständnis des Klienten zu gewinnen. Ziel ist, die Therapeut-Klienten-Beziehung zu verbessern und einen freieren Umgang mit dem Klienten zu ermöglichen, was durch das Erkennen möglicher unbewußter oder verborgener Wünsche und Einstellungen der Klienten und der eigenen „blinden Flecke“ gefördert wird. Inzwischen werden Balintgruppen auch in anderen sozialen Berufen erfolgreich eingesetzt und das Spektrum der verwendeten Methoden hat sich erweitert. In der angebotenen Gruppe sind Mitarbeiter aus den unterschiedlichen sozialen Berufen willkommen, Voraussetzung ist die Arbeit mit Klienten und die Bereitschaft, eigene Fälle vorzustellen.

Brain-Gym

Katharina v. Barner

Brain-Gym ist eine hocheffektive, energetische Methode, sowohl zur Synchronisierung beider Gehirnhälften, als auch zur Zentrierung und Fokussierung, sowohl um besser lernen zu können, als auch zur besseren Gedankenzentrierung. Die Synchronisierung beider Gehirnhälften fördert auch die Möglichkeit, sich gleichzeitig auf mehrere Dinge konzentrieren zu können. Auch Kinder haben zu Brain-Gym einen sehr schnellen Zugang.

Bei Schwierigkeiten bzw. Schwächen oder Problemen ist eine positive Haltung wichtig. Diese wird durch Klopfen ausgewählter Meridianpunkte stimuliert. Die Methode unterstützt sehr wirkungsvoll die Lösung problemstabilisierender Glaubens- und Wahrnehmungsmuster, wie „ich werde nie ohne viel Stress gute Leistung erreichen“ in sinnvolle Glaubensmuster wie „ich kann auch sehr leistungsfähig sein, wenn ich gelassen bin.“ Sehr wirkungsvoll ist die Technik bei Ängsten, Stress, Depression, Traumata, Sucht, Lern- und Leistungsblockaden. Man kann sie aber auch einfach zwischendurch „aus Spass“ anwenden, um sich in einen noch besseren Zustand zu bringen. Im Workshop überwiegen die Übungsphasen gegenüber den notwendigen Erklärungen und Anwendungstips.

D 7

Ressourcenorientierte Genogrammarbeit als systemischer Weg

Rüdiger Beinroth

Teilnehmerzahl: max. 20

Den meisten Menschen, die beratend oder therapeutisch tätig sind, ist Genogrammarbeit ein vertrautes Instrument. Das eigene Genogramm zu erstellen hilft die eigene Geschichte und die damit verbundenen Prägungen und Aufträge zu entschlüsseln. In Beratungsprozessen Genogramme zu erstellen erweitert das Blickfeld der Beratenden und der Klienten.

Die ressourcenorientierte Genogrammarbeit hilft uns, Fähigkeiten und Ressourcen zu erschließen, die uns bisher verborgen geblieben sind. Darüber hinaus lässt sich entdecken, wie als negativ oder belastend erlebte Ereignisse im Leben sich später als wichtige Wendepunkte entpuppen, ohne die es bestimmte positive Entwicklungen vermutlich nicht gegeben hätte. In diesem Workshop werden unter systemischem Blickwinkel ressourcenorientierte Methoden der Genogrammarbeit vorgestellt und erprobt, die sowohl für Beraterinnen und Berater selbst als auch für die Arbeit mit Klientinnen oder Klienten nützlich sind.

D 8

Fachgruppen und Workshops

Donnerstag, 11. Oktober 2007

D 9

Ressourcenorientierte Beratung für Arbeitslose: Was ich kann und was ich will

André Böhlig und Alexandra Kramm

Wie lassen sich Langzeitarbeitslose wieder in den ersten Arbeitsmarkt vermitteln? In Zeiten von Hartz IV, leeren öffentlichen Kassen und einer sich stetig verändernden Arbeitswelt sind neue Konzepte gefragt. In einer Kleinstadt in Nordrhein-Westfalen ist es in einem Projekt des Sozialamts 2001-2004 gelungen, ca. 50 Prozent der arbeitsfähigen (d.h. mit fachlicher, sachlicher und sozialer Kompetenz) gemeldeten Arbeitssuchenden in den ersten und zweiten Arbeitsmarkt zu vermitteln. Grundlage war die Entwicklung eines systemisch orientierten Hilfeplans, die Schulung der Mitarbeiter im Sozialamt nach dem systemischen Beratungsansatz und ein kommunales Netzwerk (soziale Träger, Beratungsstellen, Arbeitgeber). Der Workshop vermittelt spielerisch und beispielhaft die Grundlagen für diese Art der personenbezogenen, ressourcenorientierten Hilfeplanerstellung, der die bestehenden Kompetenzen des Hilfeempfängers aufgreift und nutzt. Ziel der Beratung und Begleitung ist die Selbstorganisation des Kunden. Diese Herangehensweise ist nicht nur im Umgang mit Arbeitslosen hilfreich und beispielhaft für die Arbeitsagenturen, sondern bewährt sich auch in der Beratung von Menschen, die sich beruflich (neu) orientieren wollen, z.B. am Ende eines Ausbildungsschrittes, nach einer Babypause, aber auch, wenn der bestehende Job zu langweiliger Routine geworden ist. Motivation und Engagement steigen merklich, wenn bewusst wird: was ich kann und was ich will.

D10

Bereicherung familiärer Erziehung durch Geschwister

Inés Brock

Inhalt: Nichts prägt Kinder mehr als die Beziehungsdynamik im unmittelbaren sozialen Nahraum der Familie. Neben den Erziehungsmustern der Eltern prägen insbesondere die Einflüsse durch die Geschwister die Bindungsqualität eines Menschen ein Leben lang. Vor allem in der frühen Kindheit bis ins Vorschulalter hinein pendelt das einzelne Kind bei seinen Sozialisationsagenten zwischen den Eltern, Geschwistern und den ersten Peerkontakten außerhalb der Familie. Es ist in diesem Sinne neu, die Gleichaltrigen als eigenständige Sozialisationsagenten zu fassen und die Sozialisationsinstanzen in erwachsenengeprägte und gleichaltrigengeprägte zu differenzieren. In der Familie ist die Geschwisterbeziehung insbesondere in der frühen Kindheit sehr abhängig davon, wie die Mutter und wie der Vater sich gegenüber den einzelnen Kindern verhält. Auch ein Familiensystem ist hierbei auf Ausgleich ausgerichtet.

Ziel des Workshops ist es, darauf aufmerksam zu machen, dass die Zusammenhänge für die Sozialisation eines Kindes vielfältiger sind als bisher angenommen und dass es für die Arbeit mit Familien relevant ist, diese Zusammenhänge zur Kenntnis zu nehmen und ressourcenorientiert

damit umzugehen. Neben die Analyse dieser theoretischen Implikationen werden Erkenntnisse aus der empirischen Forschung gestellt, die diese Theorie untermauern. Daraus lässt sich auch eine differenziertere Wahrnehmung von kindlicher Sozialisation entwickeln. Anhand des Forschungsdesigns durch Datenerhebung bei jüngeren Kindern werde ich den Weg zu meiner Eingangsthese explizieren. Im Workshop will ich anregen, auf das gegenwärtige Geschwistersubsystem zu schauen, horizontal wirksame Resilienzfaktoren zu erkennen und letztlich die Bereicherung von Familienerziehung durch Geschwister wahrzunehmen.

Typologien des Wandels

Walther Cormann

Veränderungswissen sollte die Grundlage für jedes therapeutische Handeln sein. Deswegen werden in dieser Veranstaltung die Typologien des Wandels und der Veränderung dargestellt, diskutiert und für die praktische therapeutische und beraterische Arbeit aufbereitet. Theoretische Inputs und konkretes praktisches Arbeiten werden miteinander verbunden. Ein lebendes System im Stillstand ist kaum vorstellbar. Leben ist ständiger Wandel – entweder in Form von Anpassung an oder in Form von Beeinflussung von etwas innerhalb oder außerhalb des lebenden Systems. Der Begriff des Wandels wird dabei benutzt als

Überbegriff für die Vorgänge: Entwicklung, Veränderung und Krisen.

Ist die Veränderungsbereitschaft jedoch eingeschränkt oder nicht vorhanden, kann es zu Störungen im System kommen. Je nach Ausgangslage sind Veränderungen 1. oder 2. Ordnung erforderlich. Zu den Veränderungsstrategien 2. Ordnung gehört zum Beispiel die Reorganisation der Selbstorganisation, die Regeltransformation, die Musterunterbrechung, die Problemutilisierung usw. Bei jeder Form des Wandels ist die Integration des Bewahrenswerten in das zu entwickelnde Neue von großer Bedeutung. In der Therapie sind Rituale des Annehmens und Loslassens gute Wegbegleiter für den Prozess der Neuorientierung.

Trauma und Paartherapie

Dr. Carole Gammer

Traumabedingte „Symptombildungen“ bestehen nicht nur in Veränderungen von Wahrnehmung, Denken, Fühlen, Körperreaktionen und Handeln des Einzelnen, sondern auch in Störungen der Interaktion und Intimität. Ich werde sowohl die Theorie als auch die praktischen Aspekte dieser Arbeit aufgreifen und Ausschnitte von Paartherapie-Sitzungen auf Video vorstellen.

D11

D12

Fachgruppen und Workshops

Donnerstag, 11. Oktober 2007

D13

Und wie soll es weitergehen...?

Erste Begegnungen und Gespräche mit Menschen und deren Angehörigen nach traumatischen Erfahrungen

Sabine Heppel

In der öffentlichen Jugendhilfe, aber auch bei freien Trägern der Jugendhilfe kommen wir oft mit jungen Menschen und deren Eltern in Kontakt, die gerade schlimme, traumatische Erfahrungen machen mussten. Meist sind es Gewalthandlungen, begangen von anderen, oft nahe stehenden Menschen. Oder es kommen Eltern zu uns, die die aktuelle Krisensituation an frühere Traumatisierungen erinnert und die plötzlich das alte Entsetzen wieder spüren. Oft genug stellt sich dann heraus, dass sowohl, Mütter/Väter, als auch die Kinder z.T. schwere Traumatisierungen er- und überlebt haben. Im Workshop soll ein grundsätzliches Verständnis von Traumatisierung und dessen Auswirkungen vermittelt werden. Anhand von Beispielen soll gezeigt werden, was in Gesprächen mit traumatisierten Menschen wichtig ist, welche Worte hilfreich sind und wie es gelingen kann, ein wenig Hoffnung und Sicherheit zu vermitteln. Neben theoretischen Inputs und Beispielen aus der Praxis werden auch hilfreiche Stabilisierungsübungen vorgestellt.

D14

Wenn es systemisch wird zwischen den Systemen

Björn Enno Hermans

In der Jugendhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Pädiatrie, Schule und anderen Kontexten werden die Wirklichkeiten unserer jugendlichen Klienten narrativ in Aushandlungsprozessen konstruiert. Somit entstehen Geschichten über Verläufe, die dann, wenn es zu Kooperation zwischen den genannten Institutionen kommt, untereinander ausgetauscht werden und eine neue gemeinsame Geschichte entstehen lassen sollten. Diese Geschichte sollte Handlungsspektren erweitern und neue Möglichkeiten beinhalten, somit zur Lösungsnarration werden. Nicht immer gelingt die Konstruktion einer solchen hilfreichen neuen Geschichte und es kommt zu Missverständnissen und wenig effektiver Zusammenarbeit. Gerade hier lassen sich systemische Methoden, aber vor allem eine systemische Haltung optimal für die Kooperation nutzen und ermöglichen eine Geschichtsschreibung mit neuen Freiheitsgraden und Möglichkeiten. Vor dem Hintergrund konkreter Erfahrungen in einer Großstadt (Dortmund) werden in diesem Workshop systemische Potentiale für gelingende Kooperation vorgestellt und konkret anhand von Fallbeispielen auch praktisch erfahrbar gemacht und ausprobiert. Als konkrete Beispiele dienen Kooperationszusammenhänge zwischen Jugendhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Polizei, Staatsanwaltschaft, Schule etc. sowohl in der Bearbeitung sog. "Extremfälle", als auch in der Zusammenarbeit bei Drogenberatung und in vielfältigen Einzelfallkontexten.

Heilende Geschichten - Trauma-Exposition mit traumatisierten Pflegekindern

Alexander Korittko

Wenn wir Kinder aus Pflegefamilien erleben, begegnen uns fast immer die tapferen kleinen Überlebenden innerfamiliärer Traumata. Sie haben in Familien gelebt, in denen unverarbeiteter Stress von einer Generation an die nächste weitergegeben wurde. Sie wurden durch Bindungspersonen traumatisiert oder durch häufige Wechsel oder multiple Verluste von Bezugspersonen in ihrem Bindungsverhalten nachhaltig beeinflusst. Als professionelle Helfer haben wir einerseits die Aufgabe, ihnen zu helfen, ein positives Bild ihrer Herkunft zu entwickeln und den Kontakt zu ihrer Familie zu fördern. Andererseits müssen wir dazu beizutragen, für jedes Kind eine dauerhaft sichere äußere Umwelt mit liebevollen Bezugspersonen zu gewährleisten.

Neben der Vermittlung eines Verständnisses der neurobiologischen Prozesse bei frühkindlicher Traumatisierung soll in diesem Workshop für die Arbeit mit Kindern die therapeutische Intervention der Trauma-Erzählgeschichte vorgestellt und mit einem Video-Beispiel demonstriert werden. Sie knüpft an den Ressourcen der Herkunftsfamilie, der Pflegefamilie und nicht zuletzt auch an denen des Kindes selbst an.

D15

Erfolgreiche Entwicklungsprozesse in Jugendhilfeeinrichtungen

Ludger Kühling und Ulla Löhr

Angenommen, wir könnten Entwicklung steuern, oder: Erfolgreiche Entwicklungsprozesse in Jugendhilfeeinrichtungen: Nachhaltige Entwicklungsprozesse für Organisationen sind in Zeiten knapper Kassen gefragter und notwendiger denn je. Wenn Einrichtungsleitungen engagiert Ziele verfolgen, kommen sie schnell auf die Idee diesen Prozess steuern zu können, anders formuliert: sie haben die Idee alles im Griff zu haben. Dennoch wissen sie, dass Steuerung erst dann wirksam ist, wenn alle MitarbeiterInnen aller Ebenen mit ins Boot genommen werden. Ziele, Projektaufbau und die Möglichkeiten prozessorientierten Steuern werden anhand des Lernprozesses „Systemisches Arbeiten“ vorgestellt. Im Workshop stellen wir einen Versuch, Lernprozesse von Organisationen systemisch zu organisieren, zur Diskussion. Gemeinsam diskutieren wir methodische Vorgehensweisen bei der Planung und Durchführung von organisationsinternen Entwicklungsprozessen. Die TeilnehmerInnen erhalten die Möglichkeit, erste Skizzen von Entwicklungsprozessen für ihre Einrichtung zu entwerfen.

D16

Fachgruppen und Workshops

Donnerstag, 11. Oktober 2007

D17

Die systemische und familientherapeutische Arbeit mit emotional instabilen Jugendlichen und ihren Familien

Dr. Gerhard Libal und Dr. Marc Schmid

„Also..., woher soll ich wissen, was meine Frau denkt, wenn unsere Tochter Bilder mit Särgen in unserer Wohnung aufhängt“. Affektive Instabilität, Impulsivität und selbst-schädigende Verhaltensweisen belasten als Zeichen einer emotional-instabilen Störung viele Jugendliche und ihre Familien. Da dies bis zu der Entwicklung einer Persönlich-keitsstörung vom Borderline Typ gehen kann, behindert die in der Regel schon primär schwer beeinträchtigte familiäre Kommunikation in der Folge auch alle therapeutischen Bemühungen.

Nach einem Überblick über die Bedeutung der Kommunikationsstruktur sowie der emotionalen Invalidierung in diesen Familiensystemen (Fruzetti et al. 2005) sollen die verschiedenen, in unserer klinischen Praxis bewährten familientherapeutischen Ideen und Ansätze (Sells 1998, Reich 2003 sowie die Intergenerationenperspektive) dargestellt werden. Hierbei wollen wir die Bedeutung für die systemische Krisenintervention (insbesondere die Multisystemische Therapie), die Einbeziehung der Eltern in stationäre Behandlungen sowie psychoedukative Einbeziehung der Eltern (z.B. in DBT-Gruppen) herausarbeiten. Nach diesem einleitenden Teil sollen im zweiten Teil Fälle aus der Praxis besprochen werden.

D18

Der Preis der Zeit

Auswirkungen fragmentierter Wirklichkeiten im Alltag von Paaren

Katrin Richter

Sie ist krank, er kocht Tee. Noch während er ihn besorgt kredenzt, bricht sie einen Streit vom Zaun, weil er keine frischen Kräuter, sondern „nur“ Instanttee aus der Apotheke verwendet hat. Zeitmangel, wie er sagt. Sie streiten. Unter diesem alltäglichen Disput kann sie wahrscheinlich wirklich nicht gesund werden. 2/3 der Paare, die zu mir in Beratung und Therapie kommen, haben Schwierigkeiten einen Termin zu vereinbaren, womit sie bereits bei einem Kern ihrer Alltagsproblematik sind: Sie haben keine Zeit füreinander. Und wenn sie mal welche haben, wissen sie oft miteinander wenig anzufangen. Zeit ist relativ und der Preis der Zeit scheint hoch zu sein in Mitteleuropa. Da man heute nicht mehr auf die familiäre Rollenaufteilung vor 50 Jahren zurückgreifen kann und will, lassen sich Familie und Beruf häufig nicht mehr zufriedenstellend vereinbaren. Es kommt zu völlig neuen Geschlechterarrangements und Zeitstrukturen, die die Paare selbst nach ihren Bedürfnissen entwickeln müssen. Überall wird Flexibilität verlangt, doch wenn sich Paare verliebt verabreden wollen, brauchen sie einen Terminkalender. Ich möchte Sie zu einer Gedankenreise zum Thema „Zeit“ einladen: Lebenszeit, Zeiterleben, Lebensrhythmen, Muße, Hast, und was macht man denn nun eigentlich damit?

Die Angehörigenvisite als zentraler Therapiebestandteil in der systemischen Familienpsychiatrie der zweiten Lebenshälfte

Dr. Dieter Schmitz

In der Psychiatrischen Abteilung II des Kreiskrankenhaus Gummersbach führen wir seit über 18 Jahren die Angehörigenvisite in stationsadaptierter standardisierter Form als zentrale Kommunikations- und Leitstruktur im stationären psychiatrischen Behandlungsalltag durch. Dieses familienorientierte Behandlungsangebot bezieht die Angehörigen der Patienten verstärkt als „Experten“ in die Behandlung (Diagnostik und Therapie) ein mit dem Ziel einer Verbesserung der Effektivität der Behandlung.

Damit wird das Wissen um die Erkrankung und die damit verbundenen Erfahrungen der Angehörigen als auch deren Engagement konkret für die aktuelle Diagnostik und Therapie genutzt, andererseits aber auch Entlastungsmöglichkeiten für die Familien selbst geschaffen.

In diesem Workshop wollen wir das Konzept unserer Angehörigenvisite eingebettet in das systemische Gesamtkonzept der Klinik vorstellen. Im Vergleich mit anderen Konzepten der Angehörigenarbeit möchten wir uns in der gemeinsamen Diskussion mit den Teilnehmern mit der Frage auseinandersetzen, wie in einer modernen und zeitgemäßen sozialpsychiatrischen Einrichtung eine optimale Angehörigenarbeit aussehen könnte bzw. müsste. Die Teilnehmern dieses Workshops werden ausdrücklich ermuntert, eigene Vorstellungen und Erfahrungen mit der Angehörigenarbeit in ihren Einrichtungen vorzustellen bzw. gemeinsam mit uns in lebendigem Austausch zu diskutieren.

D19

Religiöse Sinnkonstruktionen in der systemischen Arbeit mit Familien im Kontext von Migration

Dr. Georg Singe

Teilnehmerzahl: 20

In der systemischen Arbeit mit Familien begegnen wir im Kontext von Migration immer wieder moralischen und religiösen Sinnkonstruktionen im Hinblick auf die familiäre Geschichte, die familiären Leitbilder und die Bewältigung aktueller Krisen. Doch welche Sinnkonstruktionen sind für den Entwicklungsprozess hilfreich, stehen doch die Religionen in der Postmoderne zwischen Fundamentalismus und Beliebigkeit. Ist die Wertneutralität des helfenden System in diesen Fragen angesagt? Oder gilt es angesichts fundamentalistischer Ansätze (z. B. Hellinger) eine eigene ethisch verantwortete Grundposition zu beziehen? Der Workshop bildet einen Raum, eigene Fälle aus der Arbeit darzustellen und in der Gruppe unter supervisorischen Aspekten der eigenen ethischen Positionierung zu reflektieren. Es werden Leitlinien erarbeitet, in der systemischen Familienarbeit mit dem Phänomen religiöser Sinnkonstruktionen umzugehen.

D20

Fachgruppen und Workshops

Donnerstag, 11. Oktober 2007

D21

**Binden - Halten – Lösen:
ein integratives Navigationsmodell für die systemische Arbeit**
Prof. Dr. Alexander Trost

TeilnehmerInnen in der Weiterbildung zur Systemischen BeraterIn / TherapeutIn kommen regelmäßig an einen Punkt – jenseits von klassischen Techniken – wo die Frage des prozess-gemäßen Navigierens in den systemischen Beziehungsräumen zum zentralen Thema wird. Auch erfahrene TherapeutInnen finden es manchmal nicht einfach, zu benennen, was sie zu dieser oder jener spezifischen Intervention oder Haltung den Klienten gegenüber motivierte.

In diesem Workshop wird hierzu ein praxisbewährtes Reflektions- und Balancemodell vorgestellt, das wesentliche Ergebnisse der Bindungsforschung, Aspekte des therapeutischen Haltes und der lösungsorientierten systemischen Arbeit miteinander verknüpft. Als zusätzlicher theoretischer Hintergrund werden (kurz) neue Erkenntnisse der Neurobiologie referiert, die die essentielle Bedeutung dieser drei Variablen für menschliches Wachstum belegen. Wir werden die Brauchbarkeit dieses Modells für den Umgang mit den heutigen Anforderungen an die alltägliche systemische Arbeit kritisch diskutieren. Durch die „Brille“ dieser Methode können wir dann auch mitgebrachte Fallvignetten exemplarisch – praktisch beleuchten.

D22

Das Dschungelpfadmodell
Reinhard Wick und Volker Mai

Die Dschungelpfadpositionen wurde auf dem Hintergrund eigener Berater- und Lehrtätigkeit mit dem Ziel entwickelt, die wesentlichen Gesichtspunkte einer erfolgreichen Beratungstätigkeit nachvollziehbar und anwendbar zu machen. Die Methode beschreibt den Therapie- und Beratungsprozess mit dem Focus auf die Position der Beraterin, des Beraters im Problemfeld. Sie bringt dabei unterschiedliche systemtherapeutische Perspektiven und Methoden wie Lösungsorientierung (Steve de Shazer), Varianten paradoxer Ansätze (z.B. Farrelly), Umgang mit Ambivalenz und klassisches Arbeiten mit der Metaebene in einen sachlichen Zusammenhang. Sie veranschaulicht die unterschiedlichen Rollenoptionen des Beraters und macht deren Implikationen nachvollziehbar. Gleichzeitig liefert sie eine Beschreibung von Problemkonstellationen, Lösungsoptionen, sowie ein Schema für den Beratungsprozess selbst. In einer Mischung aus Theorie und praktischen Übungen wird die Methode im Workshop vorgestellt und vermittelt.



Birgit Mair: Überlebensberichte von Josef Jakobowicz – Eine biographische Analyse

Die „Überlebensberichte von Josef Jakobowicz“ entstanden während eines langjährigen Prozesses der Interaktion zwischen dem Holocaust-Überlebenden Josef Jakobowicz und der Autorin. Dabei wurden ihr bewegende Einblicke in die Überlebenstechniken des Sprosses einer jüdisch-deutschen Familie aus der polnischen Kleinstadt Oswiecim (Auschwitz) gewährt. Besonders beeindruckend ist die Darstellung der Mehrgenerationen-Beziehungen im Kontext der nationalsozialistischen Verfolgungen und seiner Auswirkungen auf die Familie. Verschiedene Aspekte der Resilienz werden im Rahmen einer Überlebensanalyse, die den Jungen Josef Jakobowicz elf Zwangsarbeits- und Konzentrationslager überstehen ließen, beleuchtet. Die qualitative Forschungsarbeit vergleicht Zeitzeugenberichte mit anderen Quellen und stellt sie in den jeweiligen historischen Kontext.

Die Sozialwissenschaftlerin Birgit Mair präsentiert im Rahmen der gesamten Tagung ihre Arbeit als Ausstellung mit Fotos, Vorträgen und Filmen und steht für Fragen zur Verfügung. Das knapp 200seitige Buch „Überlebensberichte von Josef Jakobowicz – Eine biographische Analyse“ kann über das Institut für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung (ISFBB) e.V., Kirchenweg 8a, 90419 Nürnberg, Tel./Fax: 0911 / 300 25 24 bezogen werden (Onlinebestellung und weitere Infos unter www.isfbb.de oder www.biographien.org)



Fachgruppen und Workshops

Freitag, 12. Oktober 2007

Tag 3

16.00 - 18.15 Uhr

Fachgruppen (Parallelveranstaltungen)

F 1

Fachgruppe: Systemische Kinder- und Jugendhilfe

„Kinder – und Jugendhilfe in allen Wetter – und Lebenslagen?!“

Michaela Herchenhan, Sven-Dietmar Heger, Mechthild Kiemle - Schmidt

Die Fachgruppe KIJU Hilfe trifft sich zum Wetterbericht mit Prognosen, Temperaturindex und Spezialinformationen!

- Rückblick auf vergangene Tätigkeiten (Vernetzung; Fachtagung; Stärkung der FGs im Verband u.a.)
- Information über laufende Aktionen (Forschungsplanungen und – aktivitäten; Sammlung von Projekten aus der Praxis; Zeitschrift systemische Kinder und Jugendhilfe; Europäische Vernetzung u.a.)
- Planung und Umsetzung konkreter Aktivitäten im Jahr 2008 (Broschüre über systemische Projekte; EU – Fachtagung u.a.)

Und wir werden uns den Wind einer Untersuchung über 15 Jahre Wirkungsforschung in den Hilfen zur Erziehung um die Nase wehen lassen!

F 2

Fachgruppe: Mindestens sieben Möglichkeiten!

Vielfalt als Konzept in der systemischen Sozialarbeit

Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp

Vielfalt ist ein wesentliches Kennzeichen Sozialer Arbeit. Nicht nur die Klienten und ihre Probleme sind vielfältig, sondern auch ihre Ressourcen und die möglichen Veränderungen, Entwicklungen und Lösungen. Für SozialarbeiterInnen fängt die Vielfalt hier erst an: sie sehen sich Aufträgen und Erwartungen der Öffentlichkeit, von Institutionen, Laien und Profis gegenüber, sie verfügen über Fachkenntnisse in den unterschiedlichsten Bereichen und Disziplinen, sie kooperieren mit Angehörigen verschiedener Professionen. Aus systemischer Sicht ist es sinnvoll, diese Komplexität zu akzeptieren und sie manchmal sogar noch zu erhöhen: Wir haben immer mindestens sieben Möglichkeiten!

Katja Weber (Leipzig), Marion Körner (Halle) und Ludger Kühling (Tübingen) stellen in Kurzbeiträgen praxisnahe Konzepte vor, die Komplexität und Vielfalt als Herausforderung begreifen.

Fachgruppe: Mediation

Dr. Joseph Rieforth

Mediation ist in den letzten Jahren zu einer interessanten und erfolgreichen Querschnittsdisziplin geworden, die Erkenntnisse und Techniken verschiedener Wissenschaften verbindet. In Deutschland hatte dieser Handlungsansatz lange seinen Schwerpunkt im Feld der Trennungs- und Scheidungsproblematik und entwickelte aus diesem Feld heraus eine fundierte Basis für die Praxis. Seit ca. 10 Jahren mehren sich die Erfahrungen auch aus anderen Bereichen insbesondere aus den Feldern der Arbeits- und Organisationsproblematik und dem Öffentlichen Bereich. Für den Mediator stellen die unterschiedlichen Konfliktodynamiken und die verschiedenen Konfliktfelder eine besondere Herausforderung und gleichzeitig auch den Reiz für die spezielle Tätigkeit dar. In dieser Arbeitsgruppe soll ein Überblick über den momentanen Stand des Handlungsansatzes Mediation gegeben werden. Die Besonderheit einerseits und die Verknüpfung zu bestehenden systemischen Beratungsformen werden dargestellt. Geplant ist gleichzeitig die Einladung je eines Vertreters/in aus den führenden Fachverbänden u.a.: Bundesarbeitsgemeinschaft für Familienmediation (BAFM) und Bundesverband für Mediation in Wirtschaft und Arbeitswelt (BMWVA), Förderverein für Mediation im öffentlichen Bereich.

F 3

Fachgruppe: Mediale Kommunikation verändert die systemische Welt

Joachim Wenzel

Augenscheinlich verändert der rasante Wandel der Kommunikations- und Informations-technik die Gesellschaft über die Kommunikation in unterschiedlichsten gesellschaftlichen Subsystemen und Prozessen: Menschen bewegen sich immer häufiger in einer medial vermittelten und komplexer gewordenen Welt. Sie nutzen das Internet, kommunizieren per Handy und versenden intimste Äußerungen per SMS.

Immer häufiger werden Angebote zur Onlineberatung im Netz zur ersten Anlaufstelle für hilfeschuchende Menschen. Wie reagiert der Berater / die Beraterin darauf?

Seit Mitte der 90er Jahre werden auch Beratungsangebote per Internet als Onlineberatung angeboten. In dieser Veranstaltung werden die Möglichkeiten und Grenzen von medialer Beratung an konkreten Beispielen veranschaulicht. Die medial vermittelte Beratung scheint dabei neue Chancen zu bieten, aber auch neue Formen der Kommunikationsstörungen hervor zu bringen, die dann problematisch werden, wenn BeraterInnen / TherapeutInnen sich der speziellen Gegebenheiten des Mediums nicht bewusst sind. Die Perspektiven technischer Entwicklungen bis zum Jahr 2020 werden konkret aufgezeigt und die Implikationen für Entwicklung der Systemische Beratung und Therapie diskutiert.

F 4

Fachgruppen und Workshops

Freitag, 12. Oktober 2007

F 5

„Mittwoch ist FiSchttag!“

Familien im Schulunterricht

Ulrike Behme-Matthiessen

Inspiziert durch Eia Asen und seine Kolleginnen und Kollegen am Malborough Hospital in London wird seit Oktober 2006 in der Fachklinik Schleswig mit Familiengruppen bei der Beschulung von Schülern im Rahmen einer teilstationären kinderpsychiatrischen Behandlung gearbeitet. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern und den Lehrern der Heimatschulen werden Verhaltensziele aufgestellt, die Voraussetzung für einen erfolgreichen Schulbesuch sind und an denen die Kinder, unterstützt von ihren Eltern, im Schulunterricht arbeiten. Der FiSchttag beginnt mit einer Multifamiliensitzung zur Reflektion der vergangenen Woche und Vorbereitung der Unterrichtsstunden. Im Anschluß finden 2 Schulstunden statt, in denen die Eltern ihre Kinder bei der Erreichung ihrer Ziele unterstützen. Neben Lehrer/Lehrerin, die für Unterrichtsinhalte verantwortlich sind, werden die Eltern bei ihren Bemühungen von einem Therapeuten/in gecoached. Der Tag endet mit einer Multifamiliensitzung zur Bewertung der erreichten Ziele.

In diesem Workshop soll kurz auf einige grundlegende Überlegungen eingegangen werden. Schwerpunkt ist eine praxisbezogene Darstellung dieser Arbeit u.a. anhand von Filmmaterial.

F 6

„Aber wir lieben uns doch!“

Chronisch streitende Paare suchen einen Ausweg

Silvia Bickel-Renn

Chronisch zerstrittene Paare sind eine besondere Herausforderung. Wir experimentieren mit verschiedenen systemischen Wegen um Lösungen zu finden. Dazu laden wir Sie herzlich ein. Wir möchten Ihnen systemische Ideen vorstellen und demonstrieren, welche sich in unserer therapeutischen Arbeit mit Paaren als hilfreich erwiesen haben um

- die Dynamik von Streitpaaren zu verstehen
- Muster zu unterbrechen und stärker zu strukturieren
- neue Erfahrungen zu ermöglichen und
- als Beraterin/Berater außerhalb des Machtkampfes zu bleiben.

Systemische Strukturaufstellungen in Theorie und Praxis

Dr. Irmgard Bohmann

Teilnehmerzahl: 25

Systemische Strukturaufstellungen (SySt®) sind ein Gruppensimulationsverfahren auf der Basis der Rückmeldungen der Repräsentanten (Personen im Modellsystem) über Unterschiede in der Körperwahrnehmung, durchgeführt anhand einer von Varga von Kibéd und Sparrer entwickelten systematischen Interventionsgrammatik, wobei das Vorgehen stetig an Befindlichkeitsveränderungen der Repräsentanten und des Klienten gemessen wird. Die Grundidee bei systemischen Strukturaufstellungen, liegt darin, das innere Bild, das eine Person von einem für sie gerade problematischen System hat, zu ändern. Wesentlich ist ein allparteiliches Vorgehen und ein fortschreitender Verzicht auf Deutungen. Systemische Strukturaufstellungen werden angewendet in Therapie, Organisationsberatung, Coaching, Mediation und Kreativitätsförderung. Im Workshop werden die Wurzeln dieser Arbeit erläutert und auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Aufstellungsformen eingegangen. Nach diesem theoretischen Teil wird ein lösungsorientiertes Vorinterview mit anschließender Aufstellung demonstriert. Die Wahl des Aufstellungsformats hängt dabei vom präsentierten Anliegen ab.

F 7

Wenn Ziegen und Schafe die besseren Pädagogen sind

Individualpädagogik als Alternative zur stationären Jugendhilfe

Karin Bongers und Inge Maxeiner

Unter Individualpädagogik verstehen wir ein flexibles und am Einzelnen orientiertes Angebot, das den psychosozialen Biografien von Kindern und Jugendlichen gerecht werden will. Individualpädagogische Maßnahmen orientieren sich an den Potenzialen der auch so renitenten und sich verweigernden Jugendlichen und begreift diese Jugendlichen als willkommene Herausforderung. Kinder und Jugendliche, die im Rahmen teilstationärer und stationärer Jugendhilfeangebote nicht oder nicht mehr erreicht werden, sollen neue Lebensperspektiven, akzeptierte Handlungsalternativen und –strategien vermittelt werden. Es gilt, einen Ort zu finden, wo der Jugendliche sein kann, wo er eine realistischere Chance erhält, einen Platz im Leben zu finden. Mit der Fokussierung auf persönliche und soziale Ressourcen des Jugendlichen, auf die Potenziale von Mitarbeitern und des umgebenden Systems im Sozialraum kommen auf die professionelle Beratung besondere Herausforderungen zu. Ablauf der Veranstaltung: Präsentation des individualpädagogischen Ansatzes, Bearbeiten eines Fallbeispiels in Gruppenarbeit.

F 8

Fachgruppen und Workshops

Freitag, 12. Oktober 2007

F 9

Geschichten im Sand

Narrative Kindertherapie mit dem Medium des Sandspiels

Wiltrud Brächter

Sandspieltherapie bietet Kindern die Möglichkeit, eigene, therapeutisch oft hochwirksame Geschichten zu entwickeln. Parallel zur Arbeit an den Geschichten gelingt es ihnen häufig, Blockaden aufzulösen und in ihrer Entwicklung wieder voran zu kommen. In anderen Fällen reicht der eigene Raum der Kindertherapie nicht aus: Viele Sandbilder verweisen auf Themen, die einem Tabu unterliegen. Eine systemische Herangehensweise bietet die Möglichkeit, belastende Probleme im Kreis der Familie besprechbar zu machen. Sandspieldarstellungen lassen sich hier gut verwenden, um zirkuläre Muster zu erkennen, Probleme zu externalisieren und Metaphern zu erfinden, mit denen Lösungsideen im Alltag verankert werden können. Mit Bildern aus der Sandspieltherapie wird illustriert, wie sich mit Kindern lösungsorientierte, sich öffnende Geschichten entwickeln lassen und wie ihre Perspektive in die Arbeit mit der Familie eingebracht werden kann.

F10

Faustlos - Möglichkeiten der Psychosozialen Prävention

Prof. Dr. Manfred Cierpka

Teilnehmerzahl: 30

Sozial-emotionale Kompetenzen bei Eltern und Kindern können durch präventive Curricula systematisch gefördert werden. Eltern können in Elternseminaren auf die Beziehung mit dem Baby vorbereitet werden. Mit bestimmten Lektionen kann die Bindung zwischen Eltern und Kind gestärkt werden. Das Programm "Das Baby verstehen" wird im Kurs vorgestellt. Kinder zwischen 3 und 18 Jahren können in entwicklungspsychologisch zentralen Kompetenzen hinzulernen, wenn sie an Programmen wie FAUSTLOS teilnehmen. Im Workshop werden die Vermittlung der drei Dimensionen Empathieförderung, Impulskontrolle und Umgang mit heftigen Gefühlen demonstriert. Das neue auf der nonverbalen Ebene ansetzende Curriculum "Die Kieselschule" soll ebenfalls in seiner Anwendung präsentiert werden.

F11

Suchtprävention bei Spätaussiedlern

Rupert Duerdoth

Teilnehmerzahl: max. 18

Praktische Ansätze und Methoden in der suchtpräventiven Arbeit mit Spätaussiedlern. Als Einstieg wird es um die Reflexion der eigenen Einstellungen, Erfahrungen und Vorstellungen zu der Zielgruppe der Spätaussiedler gehen. Schwerpunkt wird das Vorstellen und Erfahren von

bewährten Methoden Übungen und Spielen zur Suchtprävention mit Gruppen jugendlicher Spätaussiedler sein. Des weiteren geht es um Ansätze der Einzelfallarbeit und die Arbeit mit den Eltern. Praxisorientierte Literatur und Materialien werden vorgestellt.

Systemische Supervision in der Psychosomatik

Dr. Jana Dvorak-Lansloot

Im Workshop geht es um die praktische Arbeit mit dem systemischen Ansatz in der Supervision, speziell im psychosomatischen Kontext. Ich werde kurz Konzepte und Techniken der systemischen Supervision, die sich besonders gut zur Bearbeitung von Fragestellungen von und aus psychosomatischen Kliniken eignen, vorstellen. Dabei werde ich auf Veränderungsprozesse, die auf verschiedenen Ebenen zu betrachten sind, eingehen.

Nach einer kurzen Übersicht der Besonderheiten von bio-psycho-sozialen Systemen und der Konzepte von psychosomatischen Reaktionen sollen im Workshop, anhand von mitgebrachten Berichten der TeilnehmerInnen aus der Praxis - das können Fallbeispiele und / oder Fragestellungen aus Teams, Teamzusammenarbeit, institutionelle Besonderheiten, etc. sein - die jeweiligen Anliegen mittels systemischer Ansätze supervisorisch bearbeitet und reflektiert werden, um so der komplexen Betrachtungsweise und Wechselwirkung Rechnung zu tragen.

F12

Gelingende Erziehungspartnerschaften

Systemisch transkulturelle Arbeit in der Jugendhilfe

Anne Klein und Elisabeth Schweyer

Geleitet von der Frage nach der „Tauglichkeit“ der Konzepte von Haim Omer und Arist von Schlippe für die Arbeit mit Migrationsfamilien haben wir die Grundgedanken Gewaltfreier Widerstand und Autorität durch Beziehung in unseren Arbeitsfeldern Aufsuchende Familientherapie und SPFH umgesetzt. Im Workshop stellen wir Ihnen, unter besonderer Berücksichtigung einiger konzeptioneller Gedanken Omers, systemische transkulturelle Arbeitsansätze vor, die uns hilfreich scheinen, Familien und Kooperationspartner in der öffentlichen Jugendhilfe bei der Installation gelingender Erziehungspartnerschaften zu unterstützen. Im Besonderen geht es darum, unsere Interventionen auf die Stärkung der Präsenz von Eltern und Fachpersonen zu richten. Wir werden Ihnen unsere Erfahrungen und unsere konzeptionellen Ansätze vorstellen, um danach gemeinsam mit Ihnen anhand Ihrer Praxisbeispiele mögliche Szenarien der Umsetzung zu entwickeln. Dabei soll die sich in Konfliktsituationen häufig einschleichende Dynamik von Kulturalisierung und Eigenkulturalisierung entkräftet und probeweise durch eine Haltung ersetzt werden, die das Gelingen von Erziehungspartnerschaften im Kontext Jugendhilfe und Migration wahrscheinlicher werden lässt.

F13

Fachgruppen und Workshops

Freitag, 12. Oktober 2007

F14

roadmovie - Identität ist eine Reise

Ein Impuls- und Clearingprogramm systemisch-narrativer Pädagogik

Astrid Habiba Kreszmeier

roadmovie ist eine lebendige Clearingmethode, die Helfersystemen bei Interventionsplanungen sowie Krisenmanagement wertvolle Informationen und Entscheidungshilfen bietet und stellt einen intensiven Erfahrungsraum dar, der grosses Veränderungs- und Kraftpotential in sich birgt. roadmovie verknüpft Knowhow aus lösungsorientierten Therapieverfahren, aus handlungsorientierter, naturbezogener Pädagogik (Erlebnispädagogik) und medienunterstützter Arbeit (Film): Entlang der jeweiligen Auftragslage sowie der Lebensgeschichte des Klienten wird ein Drehbuch entwickelt. Mit dieser Grundlage macht er sich auf die Film-Reise. Vieles begegnet ihm dabei, eine neue Geschichte entsteht. Beim Verfassen des Drehbuchs, unterwegs mit der Kamera und vor allem beim Schnitt wird die Geschichte des Protagonisten immer wieder neu erzählt. So kommen Selbst- und Fremdbilder ins Fliessen, Ressourcen werden entdeckt und Zuschreibungen in Möglichkeiten verwandelt. Der Workshop schenkt über Fallbeispiele und Filmmaterial konkreten Einblick in die Theorie und Praxis der roadmovie-Arbeit und lädt zu einer praktischen Miniroadmovie-Erfahrung ein. Ein besonderer Fokus liegt auf der Schnittstellenarbeit zwischen Therapie und Pädagogik.

F15

Praktische Anleitung, Erfahrungen, Modifikationen zum „Ich schaffs“ Programm“ von Ben Furman
Anne Lang

Workshop:

Im Workshop wird das Programm anhand einiger Beispiele erklärt und Modifikationen gezeigt: So bekommt Jan mit seinem selbst kreierte „Idiotenfänger“ Hilfe an die Hand und Annika erkennt, das sie schon längst „ihren Delphin“ überall mitgenommen hat ohne es zu merken. Aber auch das Paar XY bekommt konkrete Ideen zur Entwicklung von Paarfähigkeiten und ist darauf fokussiert. Und in der Stressbewältigungsgruppe macht es auch Sinn, wenn jeder in einen Fähigkeitsentwicklungsprozess geht. Dabei wird gezeigt, dass das Programm immer nur einen Prozessrahmen bereitstellt, die inhaltliche Ausführung jedoch die Klienten selbst bestimmen. Für die Therapeuten und BeraterInnen ist das Vorgehen eine gute Vorlage ihre systemischen, lösungsorientierten und Ericksonschen Kenntnisse anzuwenden und zu erweitern. Sie werden auch Ideen bekommen, das Programm in verschiedenen Situationen einzusetzen.

Supervision im psychosozialen Bereich

Christiane Lier und Holger Lier

Wer hilft hier eigentlich wem? Helfersysteme versus Klientensysteme im psychosozialen Bereich? In den psychosozialen Arbeitsfeldern (z. B. in der Jugendhilfe) arbeiten Fachleute aus verschiedenen Arbeitsbereichen mit unterschiedlichen Aufträgen gleichzeitig an einem Klientensystem. In diesem Workshop wird die prozessorientierte Aufstellungsarbeit als eine Methode der systemischen Supervision vorgestellt, die die verschiedenen Interessenlagen aller Beteiligten sichtbar macht und die vorhandenen Ressourcen aktiviert und nutzt. Eigene Supervisionsfälle der TeilnehmerInnen sind erwünscht. Mögliche Zielsetzung in dieser Arbeit: Immer mehr Kinder und Eltern sind der Situation ausgesetzt, nach einer Trennung einen neuen Umgang mit der familialen Organisation zu finden. Entscheidend für ein positives Gelingen ist, ob und wie es den Eltern gelingt, ihre Mutter- und Vaterschaft auch nach der Trennung für die Kinder aufrecht zu erhalten. Die systemisch orientierte Begleitung dieses Prozesses kann eine wertvolle Hilfe und Orientierung bieten. Sie fördert den Perspektivenwechsel zwischen den jeweiligen Angehörigen und unterstützt neben der Bewältigung des Verlustes der gemeinsam erlebten Elternschaft auch neue Blickwinkel und eröffnet Chancen, unterschiedlich gelebte Familienbilder neu wahrzunehmen und zu bewerten. Nach einer allgemeinen Einführung sollen in diesem Workshop an Hand von Fallbeispielen - wenn möglich aus der Gruppe - die Umsetzung therapeutischer Eltern - Kind - Rituale erarbeitet und vorgestellt werden.

F16

Systemische Interventionen für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien

Frieder Pfrommer

Immer mehr Kinder und Eltern sind der Situation ausgesetzt, nach einer Trennung einen neuen Umgang mit der familialen Organisation zu finden. Entscheidend für ein positives Gelingen ist, ob und wie es den Eltern gelingt, ihre Mutter- und Vaterschaft auch nach der Trennung für die Kinder aufrecht zu erhalten. Die systemisch orientierte Begleitung dieses Prozesses kann eine wertvolle Hilfe und Orientierung bieten. Sie fördert den Perspektivenwechsel zwischen den jeweiligen Angehörigen und unterstützt neben der Bewältigung des Verlustes der gemeinsam erlebten Elternschaft auch neue Blickwinkel und eröffnet Chancen, unterschiedlich gelebte Familienbilder neu wahrzunehmen und zu bewerten. Nach einer allgemeinen Einführung sollen in diesem Workshop an Hand von Fallbeispielen - wenn möglich aus der Gruppe - die Umsetzung therapeutischer Eltern - Kind - Rituale erarbeitet und vorgestellt werden.

F17

Fachgruppen und Workshops

Freitag, 12. Oktober 2007

F18

Wer sind meine richtigen Eltern?

Annette Quentin

Teilnehmerzahl: max. 20

Die Entwicklung von Kindern, die "in Pflege" gegeben wurden, hängt nicht nur davon ab, welche Bemühungen und Anstrengungen in der "Ersatzfamilie" geleistet werden, sondern wird davon beeinflusst, wie die Realität, zweimal Eltern zu haben, vom Kind verarbeitet wird. Die Kinder fühlen sich den Pflegeeltern trotz geheimer oder offener Phantasien über die leiblichen Eltern häufig sehr verbunden. Was allerdings die Pflegeeltern - als "bessere" Eltern - über die - selten freiwillig - abgebenden Eltern denken und fühlen, beeinflusst die Kinder oft stärker als das, was sie mit den eigenen Eltern real erlebt haben. Ich möchte Sie einladen dieses Thema mit der neuen Methode des KompetenzSpiel, eine überarbeitete Form des systemischen Planspiels, kennen zu lernen und zu erleben. Diese systemische Variante des Planspiels wurde in unserem Institut entwickelt und eignet sich als Fortbildungsveranstaltung für Teams in der Jugendhilfe oder als Baustein in der Weiterbildung

F19

Emotionally Focused Therapy und der Umgang mit "Streit-Paaren"

Janine Radice v. Wogau

Ein besonders ermüdender Teil der Paartherapie ist der Umgang mit Paaren, die schon geladen kommen und bestens vorbereitet sind, um miteinander zu streiten. Dies ist eine Herausforderung, aus der Paartherapeuten gerne einen Ausweg wüssten. Dieser Workshop basiert auf einem Therapiekonzept, Emotionally Focused Therapy, der in den 80iger Jahren in Kanada entwickelt wurde, und aus einer Kurzzeittherapie mit einer klaren Methodik und Struktur besteht, die sehr hilfreich ist, u.a. auch mit Streitpaaren zu arbeiten. EFT basiert auf der Bindungstheorie, Systemtheorie sowie humanistischen und erlebnisorientierten Ansätzen. Dieser integrative theoretische Rahmen sowie die Betonung der Stärke der emotionalen Bindungen in Paarbeziehungen machen aus EFT einen weiterführenden und interessanten Beitrag zu einer ressourcen-orientierten Paartherapie. (vgl. Kontext, Juni 2007, „Emotionally Focused Couple Therapy: Ein systemisch – bindungs-theoretisches Paartherapiekonzept.“)

Im Workshop wird das EFT Konzept vorgestellt, das den Therapieablauf in drei Phasen und 9 Schritte einteilt, und ein Rollenspiel zum Thema „Umgang mit Streitpaaren“ durchgeführt.

Systemische Trauerbegleitung

Petra Rechenberg-Winter und Esther Fischinger

Die Unterstützung von Menschen mit Verlusterfahrungen verschiedenster Art ist eine bedeutsame Aufgabe in Beratung und Psychotherapie. In der Begleitung einschneidender Lebensereignisse und erzwungener Veränderungen, im kollegialen Netzwerk wie in der persönlichen Erfahrung fordern komplexe Trauerreaktionen Betroffene und ihre Umgebung heraus, neue und realitätsnahe, der individuellen Entwicklung angemessene Perspektiven zu entwickeln. Schmerzhafte Erfahrungen und veränderte Selbst- und Lebenskonzepte in Denken, Erleben und Handeln zu integrieren, ist eine lebenszeitliche Herausforderung, bei der professionell Helfende entscheidende Impulse für die Selbstbefähigung der ihnen Anvertrauten zu deren Bewältigung von existenziellen Krisen geben können. Für die Unterstützung dieser wechselseitigen Prozesse hat sich eine systemisch orientierte Methode der Trauerbegleitung sehr bewährt, da sie den einzelnen Menschen als Teil eines sich verändernden dynamischen Beziehungsnetzes versteht und entsprechend darin unterstützt, an Verlust und Trauer zu wachsen.

In diesem Workshop wird das Modell Systemischer Trauerbegleitung vorgestellt, ausgesuchte Interventionen erarbeitet und im Hinblick auf die Begleitung erschwerter Trauerprozesse diskutiert.

F20

Systemische Perspektiven in der Arbeit mit älteren Menschen

Gabriele Schaal

Der Lebensabschnitt "Alter" bietet viele Herausforderungen, sowohl für die älteren Menschen selbst als auch für Angehörige, für Pflegende, auch für die Gesellschaft. Systemische Herangehensweisen finden im Bereich Altenhilfe: z. B. in der Pflege (ambulant und stationär), in der Angehörigenberatung, in der Beratung und Therapie der alten Menschen, in der gerontopsychiatrischen Begleitung oder auch in der Altenhilfeplanung noch zu wenig Beachtung. Das ist schade, denn systemische Grundhaltungen und Methoden bieten gerade auch in diesem Bereich die Möglichkeit für neue, hilfreiche Sichtweisen, die dazu beitragen können ein würdevolles Leben für die älteren Menschen zu gestalten und die Pflegenden und Angehörigen zu entlasten. Der Workshop möchte dazu anregen das systemische Handwerkszeug auch im Bereich Altenhilfe anzuwenden. Wie dies geschehen kann und was es dazu braucht wird anhand von langjährigen Erfahrungen aus der Praxis in der Beratung und Therapie mit älteren Menschen und mit deren Angehörigen, in der Fortbildung von Pflegenden und in der Supervision im Altenhilfebereich dargestellt und diskutiert.

F21

Fachgruppen und Workshops

Freitag, 12. Oktober 2007

F22

Zukunft braucht Herkunft

Rainer Schwing

Unternehmen, Verwaltungen, Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens gehen durch turbulente Zeiten. Die Anforderungen an Qualität und Quantität der Arbeit steigen, die zu bewältigenden Problemstellungen werden schwieriger, die Ressourcen knapper. Die erforderlichen Veränderungen stellen immense Anforderungen an Mitarbeitende und Führungskräfte. Im Workshop werden Konzepte aus der Organisationsentwicklung und Salutogenese vorgestellt, die nützliche Orientierungen geben können. Anwendungsbeispiele aus der Praxis des Autors veranschaulichen, wie diese Konzepte im konkreten Handeln umgesetzt werden und welchen Nutzen sie entfalten. Besonderer Schwerpunkt wird darauf gelegt, Widerstände und Blockaden in solchen Veränderungsprozessen besser zu verstehen und sie zu nutzen und aufzulösen. Ein oft übersehener Faktor ist im Titel des Workshops angesprochen: Es braucht Zeit für Rückblicke und Abschiede, um neues mit Energie und Neugier anpacken zu können. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Workshop-Zeit können auch Beispiele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgegriffen und bearbeitet werden.

F23

Resilienz – Bewältigungskompetenz in risikoreichen Lebensumständen

Monica Streicher-Pachmann

Wieso kann der eine Mensch ertragen, was den anderen zerstört? Resilienz beschreibt die Biegsamkeit, die psychische Widerstandskraft, um durch extreme Lebensbedingungen günstig hindurch zu kommen. Sie befähigt dazu, Stresssituationen weniger als Belastung zu erleben, sondern mehr als Herausforderung. Sowohl Kinder als auch Erwachsene können ihre seelische Widerstandsfähigkeit jederzeit noch kräftigen.

Im Workshop betrachten wir zunächst Ergebnisse der Resilienz-Forschung und gehen dann der Frage nach: Wie kann die Bewältigungskompetenz gefördert und trainiert werden? Dazu werden verschiedene Ansatzmöglichkeiten vorgestellt und erprobt.

Aus eigener Kraft: Einschätzung und Förderung elterlicher Fähigkeiten mit Hilfe der Marte Meo-Methode

Neue Wege der Verknüpfung von Beobachtung, Einschätzung und Beratung
Annegret Sirringhaus-Bünder

Die Marte Meo-Methode wird als ein Praxiskonzept vorgestellt, in dem Videoaufnahmen von Alltagssituationen in Familien genutzt werden, um sowohl die aktuellen Entwicklungsbedürfnisse der Kinder, wie auch die elterlichen Fähigkeiten einzuschätzen und auf dieser Grundlage eine ressourcenorientierte Beratung anzubieten. Es wird gezeigt, welches konkrete Verhalten die Entwicklung von Kindern fördert und daher verstärkt und ausgebaut werden sollte. Die im Film sichtbaren positiven und förderlichen Momente werden so zu Bausteinen einer stützenden und förderlichen Beziehung zwischen Eltern und Kindern, wie auch zwischen Klienten und Berater/innen. Das systemische Grundverständnis, den Beratungsprozess selbst als Raum für diagnostische Beobachtungen und Einschätzungen zu nutzen und diese wiederum transparent in den Beratungsprozess einfließen zu lassen, findet hier eine praktische und konsequente Umsetzung. Videobeispiele dienen auch im Workshop dazu, einen Einblick in das Konzept und die Arbeitsweise, in Assessment und Beratung nach der Marte Meo-Methode zu geben und die Anwendung in verschiedenen Feldern der Jugendhilfe zu diskutieren.

F24

Multi-Familientherapie mit Multi-Problem-Familien

Dr. Eia Asen

Das Modell der Multi-Familientherapie wird vorgestellt – eine Methode für „Multi-Problem-Familien“ im Zwangskontext einer Familientagesklinik. Es wird gezeigt, wie in einem schrittweisen Vorgehen auf mehreren Ebenen die Familien beginnen, ihre eigene scheinbare „Hilflosigkeit“ und Abhängigkeit von den „Experten“ in Frage zu stellen.

Dazu werden Ideen und Techniken präsentiert, die schöpferische Kontexte schaffen, in denen Familien selbst viel nützliche therapeutische Arbeit miteinander machen. Viele Video-Beispiele und Fallgeschichten werden diese Arbeit veranschaulichen.

F25

ReferentInnen

Abendschein, Bernd, Wiesloch
Diplompsychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Psychiatrisches Zentrum Nordbaden, Abt. Allgemeinpsychiatrie
Bernd.Abendschein@PZN-Wiesloch.de

Altmeyer, Susanne, Eschweiler
Dr. med., Balintgruppenleiterin der deutschen Balintgesellschaft
saltmeyer@altmeyerweb.de

Asen, Eia, London
Dr. med., FA für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Klinikdirektor Marlborough Family Service
eia@compuserve.com

Baecker, Dirk, Witten
Prof. Dr., Wirtschafts- und Organisationssoziologe, Lehrstuhl für Soziologie an der Uni Witten/Herdecke
baecker@mac.com

Barner, Katharina von, Köln
Mag. Soziologie/Psychologie, Soziologin, Eigene Praxis
nc-vonbarka@netcologne.de

Behme-Matthiessen, Ulrike, Schleswig
Diplompsychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Leiterin Tagesklinik Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
Ulrike.Behme-Matthiessen@damp.de

Beinroth, Rüdiger, Vlotho
Diplom-Pädagoge, Systemischer Familienberater, Supervisor DGSv, LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho. Eigene Praxis für Familientherapie, Weiterbildung, Supervision, Coaching und Beratung von Einzelnen, Gruppen und Teams
r.beinroth@t-online.de

Bickel-Renn, Silvia, Würzburg
Dipl. Pädagogin, eigene Praxis, Ehe- Familien- und Lebensberaterin, approbierte Psychotherapeutin, Supervisorin und Co-Leiterin des Würzburger Instituts für Systemisches Denken und Handeln
silvia.bickel-renn@arcor.de

Böhlig, André, Radevormwald
Sozialpädagoge, Leiter des BSB, Institut für systemisches Handeln und Supervision – Radevormwald
info@bsb-hilfe.de

Böhm, Gerhard, Achstetten
Systemischer Therapeut und Supervisor, eigene Praxis in Achstetten
familientherapeut@gerhardboehm.de

Bohmann, Irmgard, Trostberg
Dr. med., Institut für Persönlichkeitsentwicklung
irmgard@bohmann.de

Bongers, Karin, Neukirchen-Vluyn
Diplompsychologin, Neukirchener Erziehungsverein
ip.bongers@neukirchener.de

Bonney, Helmut, Heidelberg
Dr. med., Systemisches Seminar Heidelberg
dr.bonney@t-online.de

Bosch, Maria, Weinheim
Dr., Diplompsychologin, Institut Weinheim
familientherapie.weinheim@t-online.de

Brächter, Wiltrud
Diplom-Pädagogin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in der KJPP-Praxis Erfstadt
braechter@web.de

Braun, Reiner, St. Gallen(CH)
Dr., Oberarzt in KJPD St. Gallen, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, eigene Praxis in Ravensburg
doctorb@t-online.de

Brisch, Prof. Dr. Karl Heinz, Ulm
Dr. med. habil., Privatdozent, Leiter der Abteilung Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie an der Kinderklinik und Poliklinik im Dr. Haunerschen Kinderspital der Ludwig-Maximilians-Universität München.
Karl-Heinz.Brisch@med.uni-muenchen.de

Brock, Inés, Halle (Saale)
appr. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Familientherapeutin, Erziehungswissenschaftlerin an der Uni Halle-Wittenberg.
inesbrock@hotmail.com

Caby, Filip, Aschendorf
Dr. med.: Leiter der Abt. für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Marienkrankenhaus in Papenburg-Aschendorf

Cierpka, Manfred, Heidelberg
Prof. Dr. med., Ärztlicher Direktor des Instituts für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie – Psychosoziales Zentrum Uniklinikum Heidelberg -
manfred.cierpka@med.uni.heidelberg.de

Conen, Marie-Luise, Berlin
Dr. phil., Diplom-Psychologin, Diplom-Pädagogin, Supervisorin und Familientherapeutin DGSF
context-conen@t-online.de

Cormann, Walther, Lindau
Diplompsychologe, ptz cormann, Lehrtherapeut/DGSF
office@comanninstitute.de

Deutsch, Dorette, München
Journalistin und Buchautorin
Dorette-Deutsch@t-online.de

Dorn-Kratzer, Gudrun, Landsberg
Heilpädagogin, Systemische Therapeutin/Familientherapeutin (DGSF), Systemische Supervisorin (DGSF)
dorn.kratzer@online.de

Downing, Georg, Paris
Dr., arbeitet als Psychologe, Supervisor und Klinischer Lehrtherapeut am Salpetriere Hospital, Paris, und an vielen anderen Universitätskliniken
geodown@aol.com

Duerdoth, Rupert, München
Diplom-Sozialpädagoge (FH), Genderpädagoge, Referent für Suchtprävention
duerdoth@aj-bayern.de

Dvorak-Lansloot, Jana, Freudenstadt
Dr. med., Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin – Psychotherapie –
Supervision – Coaching
jana.lansloot@t-online.de

Eidmann, Marika, Darmstadt
Diplom-Sozialarbeiterin, Einzel- Paar- und Familientherapeutin DGSF/SG;
Supervisorin DGSv
marika.eidmann@t-online.de

Erbring, Saskia, Köln
Dr., Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät
Department Heilpädagogik und Rehabilitation
saskia.erbring@uni-koeln.de

Erdelélyi, Paul, Werl
Dr., Kinder- und Jugendpsychiater, Systemischer Familientherapeut, Supervisor

Fischer, Gerlinde, Mietingen
Systemische Familientherapeutin/Supervisorin (DGSF), Psychotherapeutin (ECP),
Leitung Systemischer Familienschulen
gerlinde_fischer@t-online.de

Gammer, Carole, Wiesbaden
Dr., Klinische Psychologin, Psychologin, Gründerin und Leiterin des Instituts für
Physische Familientherapie für Systemische Beratung und Therapie, Systemische
Supervisorin,
info@gammer.de

Häusele, Sigrid, Biberach/Riß
Richterin am Amtsgericht Biberach/Riß
haeusele@agbiberach.justiz.bwl.de

Hermans, Björn Enno, Dortmund
Diplompsychologe, Leitender Psychologe der Institutsambulanz II u.Tagesklinik,
Elisabeth-Klinik – Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie,
Koordinator für Vernetzungs- und Clearingfragen
e.hermans@elisabeth-klinik-do.de

Heger, Sven-Dietmar, Freiburg
Leiter der systemisch orientierten Kinder- Jugend- und Familienhilfeeinrichtung
„Oberlin-Haus“ in Kehl am Rhein
heger@oberlin-haus-kehl.de

Henning, Erdmute, Dalldorf
Dr., Dipl.-Ing., Hochschulpädagogin, Systemisches Kolleg Dalldorf/Sachsen Anhalt
info@systemisches-kolleg.de

Heppel, Sabine, Erlangen
Diplomsozialpädagogin, ASD Stadtjugendamt Erlangen
heppelsabine@onlinehome.de

Herchenhan, Michaela, Aurachtal-Falkendorf
Diplompädagogin, Praxis für Familie und System
herchenhan.familieundsystem@t-online.de

Herwig-Lempp, Herwig, Halle
Prof. Dr., Diplom-Sozialpädagoge, Hochschule Merseburg (FH)
johannes@herwig-lempp.de

Hollstein-Brinkmann, Heino, Darmstadt
Prof. Dr., Diplom-Pädagoge, Sozialarbeiter EV, Fachhochschule Darmstadt

Kickbusch, Ilona, Brienz (CH)
Prof. Dr. rer. pol., Prof. für Puplic Health
kickbusch@bluewin.ch

Kiemle-Schmidt, Mechthild, Offenburg
Diplom-Sozialpädagogin, Amt für Soziale und Psychologische Dienste
mechthild.kiemle@web.de

Klein, Anne, Basel (CH)
Diplom-Pädagogin, Stellvertretende Leiterin AKJS, Abteilung Kindes- und
Jugendschutz bei der Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt
anne.klein@balcab.ch

Klüttig, Edith, Biberach/Riß
Stellvertretende Amtsleitung Jugendamt Biberach/Riß
edith.kluettig@biberach.de

Körner, Marion, Halle
Diplom-Sozialarbeiterin tätig im ASD im Jugendamt Halle

Korittko, Alexander, Hannover
Diplom-Sozialarbeiter, Paar- und Familientherapeut, Systemischer Supervisor und
Lehrtherapeut (DGSF), Weiterbildungsreferent im Institut für Systemisch-Integrative
Paar- und Familientherapie Hamburg
alexander.korittko@t-online.de

Kramm, Alexandra, Berlin
Kommunikationsberaterin, systemischer Coach, Beratungsbüro „schulterblick“

Kreszmeier, Astrid Habiba, St. Gallen (CH)
Familientherapeutin, Leiterin „planoalto“, Institut für systemisches Handeln in
der Schweiz
kreszmeier@planoalto.ch

Kühling, Ludger, Tübingen
Diplomsozialpädagoge, Philosoph M.A., Systemischer Sozialarbeiter, Supervisor
und Fortbilder in freier Praxis
ludgerkuehling@gmx.de

Lang, Anne, Bonn
Psychologische Psychotherapeutin, Institut Systeme Anne M. Lang
Anne.M.Lang@online.de

Ledergerber, Ivo, St. Gallen (CH)
Schriftsteller

Levold, Tom, Köln
Dipl.-Soz. Wissenschaftler, Lehrtherapeut; Supervisor und lehrender Coach;
Mitherausgeber des „Kontext“; Herausgeber von „systememagazin“ – Online-
Journal für systemische Entwicklungen
tom@levold.de

Libal, Gerhard, Basel
Dr. med.; Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Ärztlicher
Psychotherapeut, Oberarzt an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Basel
gerhard.libal@upkcs.ch

Liebhart-Böhm, Elisabeth, Achstetten
Hebamme und systemische Beraterin in eigener Praxis in Laupheim, in der
Weiterbildung zur systemischen Therapeutin
elisabeth_liebhart@hotmail.com

Lier, Christiane, Ludwigsburg
Psychologin, Familientherapeutin (DGSF,EAP), Supervisorin (SG)

Lier, Holger, Schelklingen
Diplom-Sozialpädagoge, Familientherapeut (DGSF, EAP), Psychotherapeut (HPG),
Supervisor (IGST)
liloh40@web.de

ReferentInnen

Löhr, Ulla, Wiesbaden
Diplomsozialpädagogin, Bereichsleitung bei EVIM Jugendhilfeverbund Wiesbaden
u.loehr@freenet.de

Löffler, Heinz-Georg, Flensburg
Tagesklinik Kinder- und Jugendpsychiatrie Flensburg
heilmanma@diako.de

Ludewig, Kurt, Münster/Hamburg
Dr., Diplom-Psychologe
mail@kurtludewig.de

Lutz, Gregor, Siegen
Gefängnisessorger, Syst.entwickl.-orient. Familientherapeut, Justizvollzugsanstalt Attendorn
lutz.gregor@jva-attendorn.nrw.de

Mai, Volker, Ettlingen
Diplom-Sozialpädagoge Systemischer Therapeut/Familientherapeut/DGSF,
Supervisor/DGSF ISTN Ettlingen
info@istn-online.de

Mair, Birgit, Nürnberg
Sozialwissenschaftlerin, Autorin
birgitmair@t-online.de

Macsenaere, Michael, Mainz
Prof. Dr., Diplompsychologe, Geschäftsführender Direktor des Institutes für Kinder- und Jugendhilfe IKJ
macsenaere@ikj-mainz.de

Meier-Gräwe, Uta, Giessen
Univ.-Prof. Dr., Lehrstuhlleiterin
Meieruta@aol.com

Michelmann, Anni, Bonn
Diplom-Psychologin
anni.michelmann@arcor.de

Mittl, Bernhard, Dürrmentingen-Heudorf
Heimleiter St. Fidelis GmbH Dürrmentingen-Heudorf
bernhard.mittl@st-josef-heudorf.de

Nicolai, Liz, Heidelberg
Prof. Dr., Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin
nicolai_liz@yahoo.de

Nikolai, Angelika,
Pflegeleitung Sympa-Projektstation 4.4.A

Pfrommer, Frieder, Rottenacker
Pädagoge, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Lehrtherapeut (DGSF) für systemische Familientherapie, Leiter von ISYS – Institut für Systemische Supervision Org. Baden-Württemberg in Rottenacker, Neckar
F.Pfrommer-ISYS-Ba-W@t-online.de

Quentin, Annette, Coburg
Diplom-Sozialpädagogin, Psychotherapeutin/HPG, Familien- und Lehrtherapeutin (DGSF), Supervisorin (SG); Coburger Institut für systemische Konzepte
a.quentin@gmx.de

Radice v. Wogau, Janine, Freiburg
Psychologische Psychotherapeutin, Einzel- Paar- und Familientherapeutin
janineradice@t-online.de

Rechenberg-Winter, Petra, Eichenau
Diplom-Pädagogin und Psychologin, Familientherapeutin (DGSF), Supervisorin (DGsv), Mediatorin (BM), Kommunikationswirtin (GEP)
rechenberg-winter@gmx.de

Richter, Katrin, Laboe
Diplompsychologin, Systemische Familientherapeutin DGSF, Kand. Psychologische Psychotherapeutin –Psychoanalyse und Tiefenpsychologie,
k.richter@id-dv.de

Rieforth, Joseph, Oldenburg
PD Dr., Diplompsychologe; Leiter des Kontaktstudiums Mediation der Universität Oldenburg
joseph.rieforth@uni-oldenburg.de

Ritscher, Wolf, FH Esslingen
Prof. Dr. phil., M.A., Psychologe, Systemisch-psychodramatischer Therapeut und Supervisor in eigener Praxis, Mitherausgeber der Zeitschrift „Kontext“
Prof.Dr.WolfRitscher@t-online.de

Roberts, Ursula, Viersen
Rheinische Kliniken Viersen

Rotthaus, Wilhelm, Bergheim bei Köln
Dr., Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Vorstand des DGSF
trapmann-rotthaus@t-online.de

Schaal, Gabriele, Hechingen-Schlatt
Diplompädagogin, Systemische Therapeutin und Systemische Supervisorin (DGSF)
Gabriele.Schaal@t-online.de

Scheffler, Uwe, Walstedde
Dr.; Haus Walstedde

Schmid, Marc, Basel
Dr. biol. hum., Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut (VT), Familientherapeut (DGSF), Leiter der Arbeitsgruppe Psychotherapie- und Versorgungsforschung an die Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel
Marc.Schmid@upkbs.ch

Schmitz, Dieter, Gummersbach
Dr., Oberarzt des Kreiskrankenhauses Gummersbach – Klinik für Psychiatrie II – Arzt für Psychiatrie/Psychotherapie, Systemischer Supervisor, Coach, Organisationsberater
dschmitz@kkh-gummersbach.de

Schulze, Constanze, Ottersberg
Prof. Dr., Fachhochschule Ottersberg – Institut für Kunsttherapie und Forschung
conschulze@web.de

Schweitzer-Rothers, Jochen, Heidelberg
Prof. Dr., Diplompsychologe; Institut für Medizinische Psychologie
jochen_schweitzer-rothers@med.uni-heidelberg.de

Schweyer, Elisabeth, Engstingen
Familientherapeutin, Supervisorin, Psychologische Beratung, Psychologie

Schwing, Rainer, Hanau
Diplom-Psychologe, „praxis“ – Institut für systemische Beratung
schwing@praxis-institut.de

Singe, Georg, Hochschule Vechta
Dr., Diplom-Theologe, Dipl.-Sozialarbeiter, Familientherapeut/systemischer Supervisor (DGSF)
g.singe@freenet.de

Sirringhaus-Bünder, Annegret, Köln
Diplom-Sozialarbeiterin, systemische Lehrtherapeutin und Familientherapeutin (DGSF), Supervisorin, Lizenzierte Marte Meo-Ausbilderin
Sirringhaus-buender@koelner-verein.de

Strasser, Eva, München
Dr., Diplom-Psychologin, Organisations-Beraterin
e.strasser@strasser-und-strasser.de

Streicher-Pachmann, Monica, Jena
Diplom-Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin/Familientherapeutin (DGSF), Systemische Supervisorin (DGSF) und Lehrtherapeutin (DGSF)
mstreicher@beziehungswerkstatt-jena.de

Trost, Alexander, Aachen
Prof. Dr., Katholische Fachhochschule NW, Abt. Aachen (University of Applied Sciences) und S.I.N.N (Systemisches Institut Nordrhein)
a.trost@kfhnw.de

Valler-Lichtenberg, Anne, Köln
Diplom-Sozialarbeiterin/Psychotherapie, Familien- und Paartherapeutin DGSF, Supervisorin DGSF
Anne-Valler@netcologne.de

Wanielik, Reiner, Wiesbaden
Diplom-Sozialpädagoge, Gendertrainer und Mitarbeiter der Fachstelle Jugendarbeit Rheinland-Pfalz/ Saarland
r.wanielik@gmx.de

Weber, Katja, Leipzig
Diplom-Sozialarbeiterin, tätig in einer Pflegeeinrichtung für Menschen im Wachkoma

Wenzel, Joachim, Mainz
Dipl. Pädagoge, Systemischer Berater/Therapeut (DGSF), Systemischer Organisationsentwickler, Supervisor (DGSF)

Weyrich, Karl-Heinz, München
Mitarbeiter im Allgemeinen Sozialen Dienst, München
karl-heinz.weyrich@gmx.de

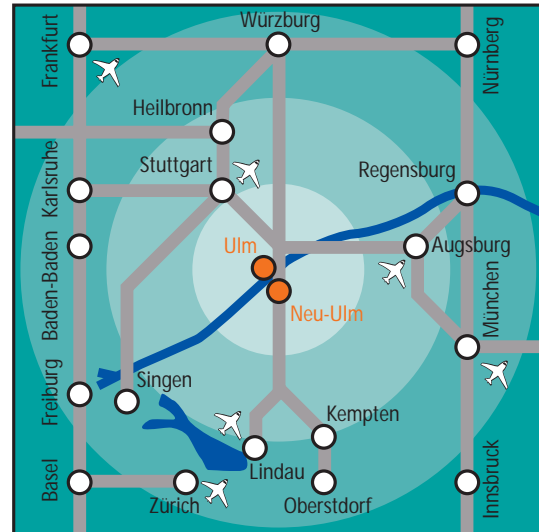
Wnuk-Gette, Gisal u. Wnuk, Werner P. E., Bad Wurzach
Gründer und Leiter des Weiterbildungs-Instituts (WMC) für Systemische Beratung, Systemische Therapie, Systemische Supervision, Leiter von Projekten – „Familienberatung im Kontext Sozialer Dienste“
wnukgette@web.de

Wick, Reinhard, Landsberg
Theologe, Supervisor, Systemtherapeut, Praxis für Psychotherapie
RWSystemtherapie@t-online.de

Wünsche, Frank, Leipzig
MA Pädagoge, MA Erziehungswissenschaften, Beratungsstelle Triade
beratungsstelle-le@triade-le.de

Zwicker-Pelzer, Renate
Prof. Dr. phil., Ehe- und Familienberaterin (BAG), Systemische Therapeutin (DGSF), Supervisorin (DGSF / DGSv)
zwicker.pelzer@t-online.de

Anreise



Mit dem Flugzeug

Flughäfen

- Augsburg - 80 km entfernt
- Friedrichshafen - 110 km entfernt
- München - 160 km entfernt
- Stuttgart - 85 km entfernt
- Zürich - 250 km entfernt

Die weitere Reiseroute entnehmen Sie dann bitte der entsprechenden Rubrik, je nachdem, ob Sie mit der Bahn oder dem PKW weiterreisen.

Mit der Bahn

Sieben Bahnlinien aus allen Himmelsrichtungen treffen am Ulmer Hauptbahnhof zusammen. ICE-Verbindungen gehen im Stundentakt.

- mit der Linie 7 vom Hauptbahnhof Ulm Richtung Willy-Brandt-Platz
- Haltestelle Eckstraße

Mit dem PKW

von München/von Stuttgart

- Autobahn A 8 Ausfahrt Ulm/West
- Autobahnzubringer Friedrichshafen B10 über die Stadtautobahn Ulm
- Ausfahrt Neu-Ulm/Stadtmitte (direkt im Anschluss an Donauüberquerung)
- an der Ampelanlage links Richtung Stadtmitte Neu-Ulm (ca. 500 m)
- nach der Eisenbahnunterführung links zum Edwin-Scharff-Haus (Floßbergweg)

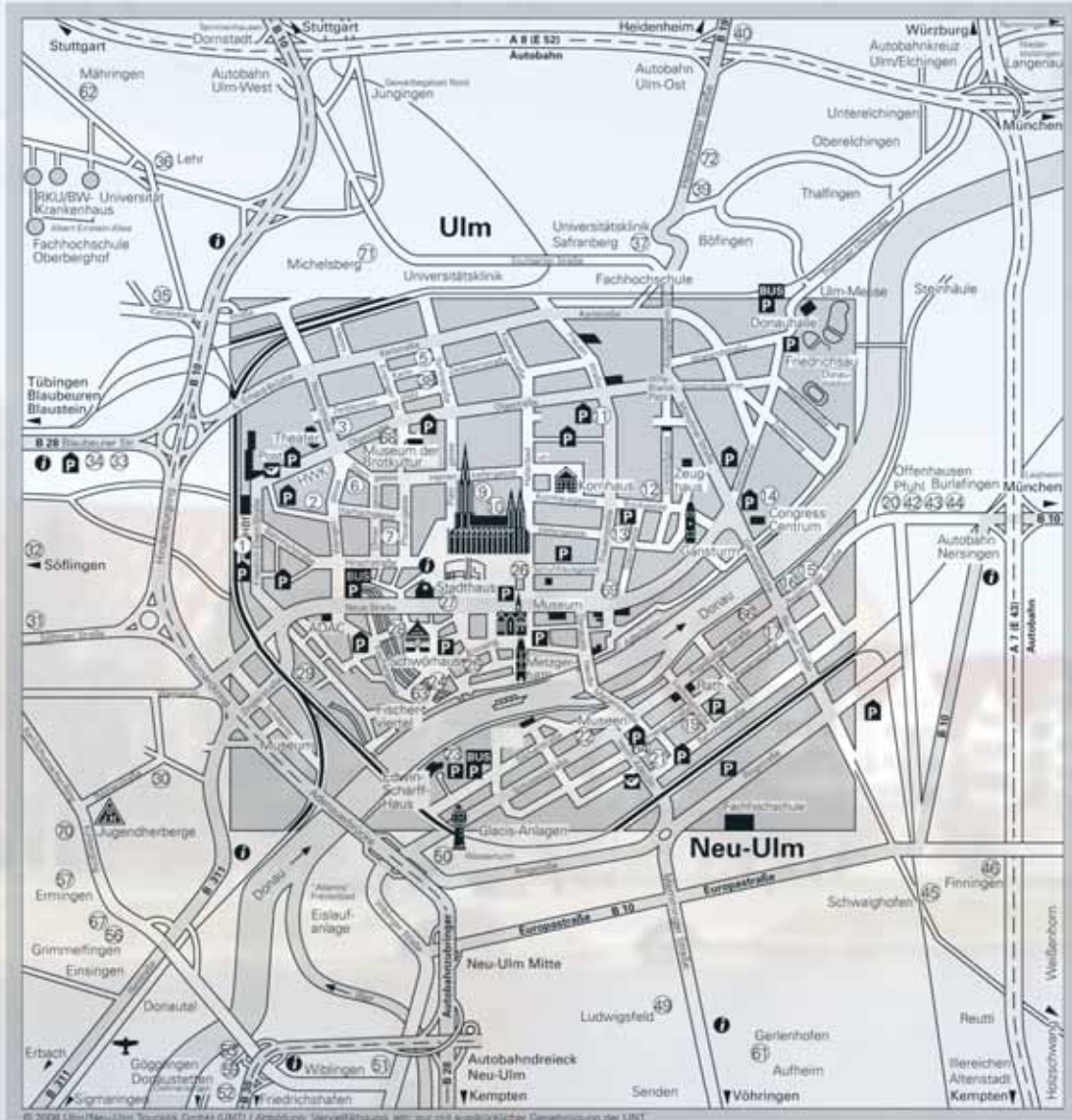
von Kempten

- Autobahn A 7
- am Autobahndreieck Hittistetten die B 28 Richtung Ulm/Neu-Ulm
- Ausfahrt Neu-Ulm/Stadtmitte
- links abbiegen Richtung Wiblingen
- am Stoppschild rechts Richtung Ulm
- geradeaus weiter Richtung Neu-Ulm/Stadtmitte (ca. 500 m)
- nach der Eisenbahnunterführung links zum Edwin-Scharff-Haus (Floßbergweg)

von Würzburg

- Autobahn A 7
- am Autobahnkreuz Ulm/Elchingen in Richtung Stuttgart
- Ausfahrt Ulm/West
- Autobahnzubringer Friedrichshafen B10 über die Stadtautobahn Ulm
- Ausfahrt Neu-Ulm/Stadtmitte (direkt im Anschluss an Donauüberquerung)
- an der Ampelanlage links Richtung Stadtmitte Neu-Ulm (ca. 500 m)
- nach der Eisenbahnunterführung links zum Edwin-Scharff-Haus (Floßbergweg)

Stadtplan



○ Hotels/Gasthöfe
Hotel/Inn
Hôtel/Auberge

○ Pensionen/Privatzimmer
Boarding House/B&B
Pension

○ Ferienwohnungen
Holiday Flat
Appartamenti
per le vacanze

■ Parkplatz
car park
parcheggio

■ Parkhaus
parking garage
edificio da
parcheggio

BUS
P

Übernachtung



No. 09 Münster Hotel
Einzelzimmer ab 33,- EUR
Doppelzimmer ab 58,- EUR



No. 16 Hotel Brauhaus Barfüßer
Einzelzimmer ab 62,- EUR
Doppelzimmer ab 82,- EUR



No. 19 City-Hotel in Neu-Ulm
Einzelzimmer ab 63,- EUR
Doppelzimmer ab 85,- EUR



No. 25 Hotel am Rathaus
Einzelzimmer ab 62,- EUR
Doppelzimmer ab 92,- EUR



No. 29 Hotel Ulmer Stuben
Einzelzimmer ab 58,- EUR
Doppelzimmer ab 78,- EUR



No. 66 Donau-Hotel
Einzelzimmer ab 45,- EUR
Doppelzimmer ab 70,- EUR



No. 23 Hotel Mövenpick
Einzelzimmer ab 85,- EUR
Doppelzimmer ab 100,- EUR

Die Tagung findet in Kooperation mit dem Hotel Mövenpick statt, das sich direkt an das Edwin Scharff Haus angebauten Gebäude befindet. Um eine frühzeitige Reservierung wird gebeten. Im Mövenpick Restaurant lässt sich die ganze Vielfalt der Gastronomie genießen.

RED and HOT!

Systemische Therapie bei Carl-Auer



ISBN 978-3-89670-538-9



ISBN 978-3-89670-584-6



ISBN 978-3-89670-597-6



ISBN 978-3-89670-502-0



ISBN 978-3-89670-549-5



ISBN 978-3-89670-511-2



ISBN 978-3-89670-510-5



ISBN 978-3-89670-445-0



ISBN 978-3-89670-492-4



ISBN 978-3-89670-528-0



ISBN 978-3-89670-501-3



ISBN 978-3-89670-517-4

Wenn Sie online in unserem Webshop www.carl-auer.de bestellen, liefern wir deutschlandweit portofrei!

